

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verlagsdruck: Nachrichten Dresden
Verlags-Gesellschaft: 26941
Nr. für Postbescheinigung: 20011
Erscheinung: 2. Ausgabe
Dresden - K. L. Wartenburgstr. 20/21

Verlagspreis bei wöchentlich zweimaliger Auslieferung monatlich 2,40 RM, einschließlich 20 Pfg. für
Ergebnisse, durch Postweg 2,40 RM, einschließlich 20 Pfg. Postgebühr (ohne Postabrechnunggebühren
bei Einzelbestellungen). Einzelnummer 19 Pfg., außerhalb Dresdens 15 Pfg. Anzeigen-
preise: Die einseitige 30 mm breite Zeile 25 Pfg., für auswärts 40 Pfg. Familienanzeigen und
Ereignisberichte ohne Rabatt 15 Pfg., außerhalb 20 Pfg., die 20 mm breite Zeile 100 Pfg.,
außerhalb 120 Pfg. Offertengebühr 20 Pfg. Anzeigenpreise gegen Vorauszahlung

Druck u. Verlag: Neff & Reichardt,
Dresden, Postfach-Nr. 1088 Dresden
Nachdruck nur mit schriftl. Genehmigung
(Dresdn. Nachr.) zulässig, Unberichtigte
Schriftzüge werden nicht angesetzt

Schober zeigt in Genf einen Weg

Die organische Vorstufe zu Panuropa

Genf, 12. Sept. In der heutigen Nachmittags-Sitzung der Völkerbundversammlung wurde die allgemeine Aussprache über den Bericht des Generalsekretärs fortgesetzt. Als erster Redner sprach der belgische Außenminister Dymans, der sich der europäischen Frage zuwandte. Er trat dafür ein, daß nicht ein neuer komplizierter Mechanismus geschaffen werde und daß man stattdessen an eine Erweiterung und Spezialisierung gewisser Völkerbundsorgane denken solle. Den größten Teil seiner Ausführungen widmete Dymans den wirtschaftlichen Aufgaben des Völkerbundes. Zum Schluß erklärte er, ohne die Abrüstungsfrage zu erwähnen, die Bestrebungen des Völkerbundes für Sicherung des Friedens seien, keinen Krieg zu führen. Sie müßten dahin kommen, ihn als Wahnsinn, überhaupt als eine Unmöglichkeit zu betrachten.

Hierauf behandelte der österreichische Bundeskanzler Dr. Schober das Thema der europäischen Einigungsbestrebungen, insbesondere vom wirtschaftlichen Standpunkt aus. Die österreichische Regierung habe die Initiative des französischen Außenministers mit aufrichtiger Bewunderung begrüßt. Für die Verwirklichung des Planes kämen zwei Wege in Betracht. Der erste führe zu dem Versuch, die Staaten Europas zu einheitlichen wirtschaftspolitischen Aktionen zu vereinen. Auf diesem Wege würden Fortschritte nur schwer und langsam zu erzielen sein. Ueber den zweiten Weg führte Schober aus:

Nach Ansicht der österreichischen Regierung sollte es mit neuen Methoden, wenn sie nicht jetzt schon auf ganz Europa angewendet werden können, zuerst dort versucht werden, wo gleichartige Verhältnisse und einander ergänzende Bedürfnisse dazu drängen.

Dieser zweite Weg, den ich den organischen und synthetischen nennen möchte, scheint mir umgleich mehr Aussicht auf nahen Erfolg zu haben. Inzwischen haben mehrere anderer Nachbarstaaten sich dazu entschlossen, neue Wege zu gehen. Die Vereinbarungen zwischen den östlichen Agrarexportstaaten und ihren engeren und weiteren Nachbarn bilden ein Beispiel der wirtschaftlichen Verständigung zwischen den Staaten, durch die uns Panuropa vorbereitet werden soll. Oesterreich ist unter Umständen bereit, an solchen Verhandlungen teilzunehmen in der Erwartung, daß sich daraus für alle beteiligten Staaten eine Besserung ihrer wirtschaftlichen Situation und zugleich für ganz Europa der Ausgangspunkt und die Grundlage für die Verwirklichung der Grundidee des Herrn Briand ergeben wird.

Nach Bundeskanzler Schober sprachen noch die Vertreter Schwedens und Spaniens. Der schwedische Außenminister Baron Ramel sprach insbesondere über die wirtschaftliche Tätigkeit des Völkerbundes. Er wandte sich gegen die von einigen Staaten in der letzten Zeit vorgenommenen Zollerhöhungen, die, wie bei anderen Staaten, leicht Gegenmaßnahmen auslösen könnten. Der spanische Delegierte, Quinones de Leon, teilte mit, daß Spanien sich entschlossen habe, der Generalakte über die Schiedsgerichtsbarkeit beizutreten. Spanien erwarte, daß auf der Novembertagung des Vorbereitungsausschusses die Meinungsverschiedenheiten und Schwierigkeiten in der Abrüstungsfrage überwunden werden, so daß die internationale Abrüstungskonferenz endlich zusammentreten könne.

Diese Konferenz werde das Prestige des Völkerbundes in der Hand haben, die Völker lägen ihr mit besorgter Erwartung entgegen. Der Initiative Briands zur Schaffung einer engeren Zusammenarbeit der Völker Europas sehe Spanien mit voller Sympathie gegenüber.

Curtius zur Schoberrede

Wien, 12. Sept. Der Sonderberichterstatter der Wiener „Neuen Freien Presse“ in Genf hatte heute abend eine Unterredung mit Bundeskanzler Dr. Curtius, der sich zu der heute vom Bundeskanzler Dr. Schober in der Völkerbundversammlung des Völkerbundes gehaltenen Rede u. a. folgendermaßen äußerte: Ich habe die Rede des Bundeskanzlers Dr. Schober mit allergrößtem Interesse verfolgt. Besonders Interesse verdienen naturgemäß die Ausführungen des Bundeskanzlers über den von ihm angezeigten Weg zu Panuropa.

Zunächst Zusammenfassung der wirtschaftlichen Interessen, und zwar zwischen den großen Märkten der Agrarproduktion und der Industrieproduktion.

Ich weiß, daß Oesterreich und Deutschland wie auf anderen Gebieten so gerade auch auf diesem Gebiet in Hand gehen können und miteinander Hand in Hand gehen werden.

Ich habe den größten Wert darauf gelegt, mit dem Bundeskanzler alsbald in Genf zu sprechen. Ich habe die Freude, daß bei dieser Gelegenheit der Bundeskanzler seinen schon früher ausgesprochenen Wunsch erneuert hat, mich so bald wie möglich in Wien zu sehen. Ich habe ihm freudig zugestimmt und ihm vorgeschlagen, wenn es der österreichischen Regierung angenehm wäre, Ende Oktober für diesen Besuch in Aussicht zu nehmen. Ich freue mich, die lange hinausgezogene Gelegenheit benutzen zu können, um in herzlichem, vertrauensvollem Gedankenaustausch mit den österreichischen Staatsmännern und intimer Verbindung mit dem großen deutschösterreichischen Leben meine Kenntnisse, meine Erfahrungen und meine Liebe zu dem Brudervolk vertiefen zu können.

Atheistische Jugendfreunde

Der Wahlkampf ist im wesentlichen mit staats-, wirtschafts- und finanzpolitischen Erwägungen bestritten worden, und das ist im bösen Zeichen des Youngplans ja auch notwendig und ganz natürlich, aber vergessen soll darüber doch nicht werden, daß alle Technik und alle Wirtschaft letzten Endes dem Menschen zu dienen hat; nicht umgekehrt. Und gerade die Frauen, die einen viel unmittelbaren Kontakt zum Gesellschaftlichen haben als die Männer, werden ihre politische Entscheidung viel leichter und viel sicherer treffen können, wenn sie sich am Unmittelbar-Menschlichen, am Weltanschaulichen, am Religiösen und Kulturellen orientieren, wenn sie daran denken, in welchem Geiste sie ihre Kinder erziehen sehen möchten.

Der Vater des „wissenschaftlichen“ Sozialismus, Karl Marx, hat ja seine Meinung über die Religion sehr prägnant in die Worte gefaßt: „Religion ist Opium fürs Volk“, und der Praktiker des Klassenkampfes, Christen- und Sozialdemokratie stünden zueinander wie Feuer und Wasser. Eine Bewegung, die aufgebaut war auf dem Klassenhaß und die unmündigen Massen immer nur ausspötte zum Reid und zur Unzufriedenheit, die sie immer nur hinstieß auf die Realität des Grob-Materiellen, des Greifbaren, Ess- und Trinkbaren, mußte ja notwendig alles Geistige fanatisch leugnen, durfte ein überfinnisches Prinzip neben sich dulden; und so wurde denn dogmatisch alles Kulturelle, alles was mit Religion, Kunst und Wissenschaft zusammenhängt, zu etwas degradiert, das eigentlich gar keine Existenzberechtigung hat; geistiges Leben ist nur eine schöne Fassade, ein Luxus für die „Reichen“, ein ideologischer Überbau über dem eigentlichen Wahren: der Wirtschaft mit all ihrer Notdurft. In dieser Verleugnung des Geistes hat die Kulturlosigkeit des Sozialismus zutiefst ihre Wurzel; denn der sowjetische „Proletkult“ ist ja nichts als diabolische Zerschmetterung an der bürgerlichen Kultur, und das heißt an der Kultur schlechthin.

Und diese Methode der Kulturzerfegung will man nun auch nach Deutschland übertragen. Die Feindschaft zwischen Sozialismus und Christentum, die der alte Bebel noch nichternstlich konstatiert hatte, wird bei den kleineren Geistern zu einer widerlich-wüsten, gehässigen Hebe gegen alles, was anderen Menschen heilig ist. Schon die Kindesseele wird mit diesem Gifte verseucht; man fabriziert „Fromme Schnadahüpfeln“, die p. B. so beginnen:

„Wenn's wirklich Gott gäbe, mit'm Bollbart um's Kinn, So säßen die Pfaffen als Läuse drin.“

Das Weihnachtsfest, das innigste und geheimnisvollste aller christlichen Feste, wird den Kindern von vornherein als „Stummel“, als „große Lüge“ hingestellt; die Konfirmation wird erflegt durch eine sogenannte „Jugendweiche“, nachdem diese arme Jugend vollgepfropft worden ist mit einer materialistischen, halbwissenschaftlichen Weltanschauung. Die proletarische Freidenkerbewegung hat auf diesem Gebiete Erledigtes geleistet, und wenn man nun daran denkt, daß diese atheistische Bewegung, entstanden 1906, bis 1918 nur 8000 Mitglieder zählte, dann aber bis 1930 auf 615 000 hinaufschwellte, dann kann man ermaßen, wie groß diese Gefahr ist, die unter dem heutigen System im Staat ihre willigen Förderer findet. Der Führer der sozialdemokratischen Freidenker hat es auch einmal offen im „Vorwärts“ ausgesprochen, daß es die demokratische Republik war, die die Voraussetzung für die Ausbreitung der atheistischen Weltanschauung schuf! Bedenkt man ferner, daß den 1 1/2 Millionen Konfessionslosen 62 Millionen Christen im deutschen Volke gegenüberstehen, daß aber im alten Reichstag nahezu die Hälfte aller Abgeordneten Dissidenten waren, dann ermahnt man den ungeheuren Terror, der bereits heute durch eine kleine Minderheit über den überwiegenden christlichen Bevölkerungsanteil, und vor allem durch eine zahlenmäßig geringe Bonzokratie über die Massen einer durchaus religiös empfindenden Arbeiterschaft ausgeübt wird; und man ahnt, wie verheerend das Gift sein muß, das durch tausend Kanäle, die man beherrscht, Schule, Presse, Theater, Film, Rundfunk usw., ins Volk und in die Jugend sickert.

Nicht nur auf rein religiösem Gebiet. In jeder Weise wird die Jugend zur Unbotmäßigkeit aufgeweicht. Im „Sozialistischen Freidenker“ kann man lesen: „Nicht das du, Genosse, der Vater, und du, Genossin, die Mutter bist, ist entscheidend für das Sein und Werden unserer Kinder, sondern daß sie in der Klassengesellschaft geboren werden als Proletarierkinder. Die Klassengesellschaft scheiden schon die Kinder. Das Ziel des Kampfes, den wir als Sozialdemokraten führen, und in dem es keine Neutralität gibt, verpflichtet die Arbeiterklasse, in ihren Kindern die Revolutionäre zu erziehen mit glühendem Haß gegen die kapitalistische Gesellschaftsordnung. Unsere Kinder sollen keine Autorität haben... Wir führen das Kind hinaus aus der Familie... Statt Vater und Mutter sollen sie lieber zu ihren Eltern Kurt und Piefel sagen! Krasser kann kein Außenstehender diese verwerfenden Tendenzen charakterisieren, als diese Selbstzeugnisse es tun. Entsprechend diesen Theorien ist auch die Praxis. Das „Proletarische Kind“ gibt folgende Anweisungen: Veranzaltet Schülerversammlungen mit Gerichtsungen über die Lehre, Weigerung der Teilnahme an nationalitätlichen

Die Einigung über den Saarbahnschub

Zurückziehung innerhalb drei Monaten

Genf, 12. Sept. In der heutigen Sitzung des Völkerbundsrates, in der die Aufhebung des Bahnschubes im Saargebiet einstimmig beschlossen wurde, erwähnte der Berichterstatter Erlaubs

in seinem Bericht, daß das in der Ratssitzung vom 9. September eingeleitete Sonderkomitee der Regierungskommission des Saargebietes die Frage vorlegte, ob und unter welchen Bedingungen sie sich dafür verbürgen könne, daß entsprechend dem Versailler Vertrag die Freiheit des Verkehrs und der Transit im Saargebiet gewährleistet sei. Hierauf habe die Regierungskommission einstimmig ein Gutachten abgegeben, in dem sie sich imstande erklärte, die Verantwortung für die Sicherheit des Verkehrs und Transits auf den Saarbahnen zu übernehmen, und zwar mit Hilfe der östlichen Gendarmerie und bei Schaffung eines besonderen Organes, das in technischer Hinsicht die Sicherheit dieses Verkehrs zu wahren hätte. Für den Fall von Unruhen habe sich die Regierungskommission bereits durch Auslegung der Bestimmungen des Friedensvertrages das Recht vorbehalten, geeignete technische oder militärische Kräfte heranzuziehen.

Der Völkerbundsrat hat entsprechend dem Vorschlag des Berichterstatters beschlossen:

1. Die auf Grund seiner Entschließung vom 12. März 1927 gebildeten Bahnschutztruppen sowie die Feld-eisenbahnkommission aufzuheben; 2. daß diese Aufhebung innerhalb der nächsten drei Monate durchzuführen werden solle.

Die Annahme des Berichtes erfolgte, abgesehen von zwei kurzen Erklärungen des deutschen und des französischen Außenministers, ohne Ausprüche.

Reichsaussenminister Dr. Curtius

erklärte, er begrüße die jetzt gesundene Regelung. Was den von der Regierungskommission des Saargebietes erwähnten dritten Punkt, den Fall von Unruhen betreffe, so habe Dr. Curtius man bereits früher im Völkerbundsrat dargestellt, daß nach Ansicht der deutschen Regierung dieser Fall niemals eintreten werde. Aus Briand gab der Ansicht Ausdruck, daß der erwähnte dritte Fall niemals eintreten werde.

Eine befriedigende Lösung

Genf, 12. Sept. Von Seiten der deutschen Abordnung wird zu dem Beschluß des Völkerbundsrates über die Zurückziehung des Saarbahnschubes folgendermaßen Stellung genommen:

Der Beschluß des Völkerbundsrates bedeutet die endgültige Zurückziehung der letzten, heute noch auf deutschem Boden stehenden alliierten Truppen, die spätestens mit dem 1. Januar 1931 das Saargebiet zu verlassen haben. Die Internationalisierte Bahnschutzkommission wird gleichfalls aufgehoben.

Die Sicherung des Transit- und des Transportverkehrs geht nunmehr ausschließlich auf die Saarregierung über, die durch die östlichen Gendarmeriebehörden die notwendigen Maßnahmen zu ergreifen hat. Die Entschließung des Völkerbundsrates vom Jahre 1926, in der im Falle von Unruhen der Saarregierung das Recht zugesprochen wurde, fremde Streitkräfte ins Land zu rufen, wird durch die neue Entscheidung dahin abgeändert, daß die Saarregierung im Falle von Unruhen das Recht erhält, in Vertrete ihrer nach dem Versailler Vertrag zutretenden Auslegungsrechte militärische und technische Kräfte zur Sicherung des Verkehrs kommen zu lassen.

Die Saarregierung hat damit das Recht, auch deutsche Kräfte, nötigenfalls deutsche Schutzpolizei, zum Schutze des Saargebietes anzuordnen.

Innerhalb der Saarregierung hat das deutsche Mitglied die Möglichkeit der Anforderung deutscher Kräfte ausdrücklich festgestellt. Der deutsche und der französische Außenminister haben übereinstimmend hervorgehoben, daß ein Fall, in dem die Grenzangelegenheiten von fremden Kräften zur Verstärkung der Gendarmerie notwendig wäre, voraussichtlich niemals eintreten wird. Von Seiten der deutschen Abordnung wird ferner darauf hingewiesen, daß im Falle einer Volksabstimmung der Saargebietes ausschließlich in den Händen der Völkerbundsrat eingeschickten Abstimmungskommission liegen und die Saarregierung bei Unruhen während der Abstimmung nicht die Möglichkeit haben würde, fremde Militärkräfte anzuordnen. Die jetzt vom Völkerbundsrat getroffene Regelung wird von Seiten der deutschen Vertreter als eine befriedigende Lösung der Frage bezeichnet.

und religiösen Unterrichtsstunden. Boykott bei bestimmten Lehren unter Abhängen revolutionärer Veder. Entsenden von Delegationen zu den Behörden zum Zwecke der Beschwerdeführung. Selbständige Kinderfreizeite usw. Selbstverständlich soll diese arme Jugend auch vaterlandsfeindlich erziehen werden; der Berliner Oberstudienrat Krawera hat es ja tatsächlich durchgeführt, daß Geschichtslehrbücher, die nicht Deutschlands Kleinlichkeit am Weltkrieg lehren, aus der Schule entfernt wurden! Das „rote Sprachrohr“ verbreitet folgendes Versehen:

„Nicht für Ehre und Nation, gegen Kapital und Reaktion! Zum Teufel mit Landesgrenzen uns was in den Weg sich stellt!“

Und die „Junge Garde“ bekennet es ganz offen: „Wir sind eine diesem Staate feindliche Organisation.“ Diese erschreckenden Beispiele ließen sich um Hunderte, aber Hunderte vermehren, eins immer trauriger als das andere. Die notwendige Folge einer solchen „Erziehung“ ist, daß eine Generation heranwächst, die vor nichts Ehrfurcht mehr hat, mit sich selbst und der ganzen Welt unzufrieden ist und jeder geistigen Infektion anheimfällt, die die Welt verwirrt. Brutal nach außen, halt- und charakterlos im Inneren.

Die schon angedeutet, wird in raffinierter Weise von diesen Kulturbolschewisten, die sich bis in die kleinbürgerlichen Parteien hinein finden, auch jedes andere Kulturinstrument für ihre Verfertigung gebraucht. Vom „Theaterbolschewismus“ war erst letzthin an dieser Stelle die Rede; wir erinnern uns der Blasphemien eines G e o r g e

W o r o h, der sich nicht schent, Christus mit der Gasmaske darzustellen oder in Vergleich mit Lenin und Marx, wie denken daran, wie man aus dem „Heim“ der deutschen Familie mit aller Bewußtheit eine „Böhmenmaschine“ machen will; allzu harmlos ist man in manchen gutbürgerlichen Kreisen gerade noch gegenüber dieser sogenannten „neuen Sachlichkeit“; bei diesem schändlichen Namen sollte man aber immer an den Grundgedanken denken, von dem der Anreger dieses neuen Stils, der Franzose G e o r g e B r a u n s, gleichwohl ausgeht: „Es gibt keine härtere Macht, Revolutionen vorzubereiten, als die Kunst.“

Das ist also sozialistische Kultur: Die Religion soll mit Stumpf und Stiel ausgerottet werden als die Bindung des Menschen an ein Jenseitiges, Geistiges; die Wissenschaft verflüchtigt in einem materialistischen Aberglauben, und die Kunst — eine entwürdigte Sklaverei im Klassenkampf und Klassenkampf.

Man muß schaudern, wenn man denkt, daß in diesem Ungeheuer heute schon ein großer Teil unserer Jugend ertragen wird. Und wenn die rote Welle über uns käme, dann — darüber dürfen wir nicht im Zweifel sein — können wir auch unsere Kinder nicht mehr von den täglichen Einflüsterungen einer Unterwelt schützen. Auch wer ganz und gar unpolitisch denkt — und so werden vielleicht viele Frauen denken —, der muß wissen, daß es morgen auch darum geht, was aus unseren Kindern werden soll, und daß man nur den nationalen Parteien seine Stimme geben darf, also den Parteien, die in ganz entscheidender Weise die Interessen der deutschen Familie, des Christentums und einer wirklich freien Wissenschaft und Kunst vertreten.

Bestimmungen für das Notopfer

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 12. Sept. Der Reichsfinanzminister hat in einem Erlass die Bestimmungen über die Durchführung der Reichshilfe für die Arbeiter unterliegen nur solche Bezüge der Reichshilfe, die unter den Begriff Arbeitslohn fallen. Dabei ist die Reichshilfe insbesondere von den Bezügen nicht zu erheben, die zum Teil auf Beitragsleistungen der Empfänger beruhen und nicht lohnverpflichtig sind. Soweit der Reichshilfe unterliegende Bezüge mit Rücksicht auf die Einkommen aus bestimmten Gründen rufen, sind diese bei der Reichshilfe außer Anschlag zu lassen.

Es ist geltend gemacht worden, daß die Privatdozenten und Honorarprofessoren nicht Beamte und daher mit ihren Kollegialgehältern, Prüfungsgebühren usw. nicht der Reichshilfe unterliegen. Unbeschadet der beamtenrechtlichen Behandlung dieser Personen nach Landesrecht ist zu bemerken, daß sie als Beamte anzusehen sind. Betriebs- und Innungsfrankenlisten sind vorbehaltlich einer abweichenden Entscheidung im Rechtsmittelverfahren als Körperschaften des öffentlichen Rechts zu behandeln. Empfänger von Ruhegeld usw. sind mit dieser Reichshilfepflicht, ohne Rücksicht darauf, ob sie als Beamte, Angestellte oder Arbeiter in einem Dienstverhältnis gestanden haben. Nur Kapitalverbindungen, die aus Anlaß der Aufhebung eines Dienstverhältnisses gezahlt werden, sind von der Reichshilfe befreit.

Gehalts- und Lohnzahlungen sowie Vorschüsse gelten nicht als einmalige Einnahmen. Sie sind den laufenden Bezügen für den Lohnzahlungszeitraum hinzuzurechnen, in dem sie gezahlt werden, jedoch nur mit dem Betrag, der auf die Zeit vom 1. September 1929 bis 31. März 1931 entfällt. Ausgestellte in öffentlichen Betrieben, die keine Pflichtbeiträge zur Arbeitslosenversicherung zahlen, sind ebenfalls reichshilfepflichtig. Lohnsteueranmeldungen haben während der Geltungsdauer der Reichshilfe auch Behörden einzureichen und sowohl für die Lohnsteuer, wie für die Reichshilfe auszufüllen. Lohnsteueranmeldungen haben auch die zur Abführung von Reichshilfe verpflichteten Arbeitgeber einzureichen, die die Lohnsteuer durch Verwendung von Steuermarken entrichten. Jedoch ist die Anmeldung in diesem Falle nur für die Reichshilfe auszufüllen.

Achtung, Stahlhelmkameraden!

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 12. Sept. Das Bundesamt des „Stahlhelm“ teilt mit: Verschiedene Wahlzettelungen nichtmarxistischer Parteien wenden sich in letzter Stunde in ihren Anrufen unmittelbar an die Stahlhelmkameraden. Besonders zeichnen sich auf diesem Gebiete die Spalterparteien aus. Die Stahlhelmführung hat die von waldländischer Verantwortung getragene Wahlparole des Stahlhelms seit Wochen öffentlich bekanntgegeben. Der Hinweis auf einen mißverständlichen Wahlartikel eines einzelnen Stahlhelm-Landesverbandes, der inzwischen durch ein aufräuberndes Flugblatt des besagten Landesverbandes überholt ist, stellt bewachte Irreführung der Stahlhelmkameraden dar. Stets ist der Stahlhelm für Sammlung aller nationalen Kräfte eingetreten. In Abklärungen kann der Stahlhelm bei der parlamentarischen Macht des Marxismus kein geeignetes Mittel zu dessen notwendiger Überwindung erblicken.

Thüringen erschwert den Kirchenaustritt

Weimar, 12. Sept. Dem Thüringer Landtag ist vom Staatsministerium ein Gesetzentwurf vorgelegt worden, der eine Änderung des Kirchenaustrittsgesetzes von 1922 vorsieht. Im § 2 dieses Gesetzes soll jetzt die neue Bestimmung enthalten sein, daß die schriftliche Austrittserklärung einer gerichtlichen oder notariellen Beglaubigung bedarf. Gemeinschaftliche Austrittserklärungen sollen nur für Ehegatten oder für Eltern und ihre minderjährigen Kinder zulässig sein. Weiterhin soll das Kirchenaustrittsgesetz die neue Bestimmung enthalten, daß die Austrittserklärung erst nach Ablauf eines Monats nach der Abgabe wirksam werde.

Bombenleger und Sterndeuter

Die Rolle der Frau v. Dergen

Eigener Drahtbericht der „Dresdner Nachrichten“

Mosna, 12. Sept. Am Freitag schloß bei Verhandlungsbeginn im Bombenlegerprozeß von den Angeklagten nur Frau Holländer und Hamens, deren Anwesenheit nicht dringend erforderlich ist. Polizeipräsident W e n t k e r, Harburg-Bilhelmshagen, der als erster vernommen wird, hat mit Genehmigung des Untersuchungsrichters und auf Ersuchen des Regierungspräsidenten H e r b s t die Angeklagten im Gefängnis gesprochen. Wie hat ihm gegenüber behauptet, er werde durch die Steuern zugrunde gerichtet. H e r b s t s Vermögensverhältnisse waren keineswegs so schlecht, daß er eine Vertreibung von seinem Hofe befürchten mußte. Es gäbe zwar sehr viele Landwirte, die heute bitter unter der Wirtschaftskrise leiden. Die Angeklagten hörten aber nicht dazu.

Kriminalkommissar B r a s c h w i t z soll sich dann zu der Frage äußern, warum Regierungspräsident Dr. H e r b s t und Polizeipräsident W e n t k e r die Angeklagten im Gefängnis aufgeführt haben. Man habe ihnen gesagt, der Polizeipräsident und der Regierungspräsident wünschten sich mit ihnen zu unterhalten, um den richtigen Eindruck von ihrer Persönlichkeit zu bekommen.

Es wird dann Rechtsanwalt Dr. C o n r a d (Berlin), der von Rechtsanwalt von der G o l d als Zeuge genannt wurde, vernommen. Der Angeklagte G o l d soll sich Ende 1928 von den Zeugen mit folgenden Worten verabschiedet haben:

„Die Not der Landwirtschaft ist unerträglich. Es kommen jahrhundertalte Oble unter den Hammer. Da muß jeder helfen, der kann. Es ist genug geredet worden. Jetzt müssen Taten folgen.“

Der Zeuge berichtet dann über seine Tätigkeit für Frau von D e r g e n, deren Anwalt er ist. Er beruft sich bei allen Dingen, die ihm in dieser Eigenschaft bekanntgeworden sind, auf seine Schweigepflicht.

Der Zeuge hält G o l d für einen großen Idealisten.

Die Bezahlung habe G o l d wohl nur so nebenbei mitgenommen. Auf die Frage des Anwalts von der G o l d, ob Frau von D e r g e n über G o l d s Tätigkeit informiert gewesen sei, erwidert der Zeuge, das sei doch zweifellos, denn die beiden seien doch ein Herz und eine Seele gewesen. Der Anwalt fragt weiter, was der Zeuge über

die astrologischen Reigungen der Frau von D e r g e n

wisse. Die Astrologie, erwiderte Dr. C o n r a d, habe, wie bei G o l d, in dem Leben dieser Frau eine große Rolle gespielt. Auch er habe mit ihr darüber gesprochen, und sie habe ihm das Horoskop gestellt und ihm eine große Zukunft prophezeit, wenn er sich ihrem Einfluß unterordne. Der Vorstehende fragt, wie alt denn wohl Frau von D e r g e n sei. Der Zeuge glaubt, daß sie in diesem Monat 45 Jahre alt werde.

Sie habe übrigens über G o l d gesagt, dieser sei völlig in ihrem Bann.

W. von der G o l d fragt, ob Dr. C o n r a d bekannt sei, daß der frühere Reichskanzler M ü l l e r nach G o l d s Verhaftung zu Frau von D e r g e n gesagt habe, das habe sie fabelhaft gemacht, sie sei eine geborene Diplomatin. Der Zeuge bemerkt, er sei nicht dabei gewesen, aber Frau von D e r g e n habe selbst diesen

Ausspruch des Reichskanzlers M ü l l e r

freudig erzählt. Auf die Frage des Anwalts nach angeblichen engen politischen Beziehungen der Frau von D e r g e n zu Dr. B r e i t s c h e i d und Dr. W e i t m a n n gibt Dr. C o n r a d unter Hinweis auf seine Schweigepflicht keine Antwort. Frau von D e r g e n habe zwar von ihrem Freunde B r e i t s c h e i d gesprochen und sich zuweilen ihrer Beziehungen gerühmt. Sie habe auch einen Brief B r e i t s c h e i d s zeigen können. Auf die Frage von Staatsanwalt Dr. C i c h o l z, ob Frau von D e r g e n nicht etwas großsprecherisch und von übertriebenem Geltungsbedürfnis sei, erklärt Dr. C o n r a d, sie sei ernster als ernst, und

alles was sie sage, sei von wunderbarer Voransicht erfüllt.

Dr. C i c h o l z fragt weiter, ob der Zeuge glaube, daß Frau von D e r g e n G o l d zu den Bombenattentaten veranlaßt habe. „Wenn ich das jemals auch nur vermutet hätte, erwidert Dr. C o n r a d, so hätte ich es für meine höchste Pflicht gehalten, sofort Anzeige zu erstatten. Die Voraussetzungen einer mir bevorstehenden blühenden Zukunft hat sich offenbar auf eine mir angebotene Tätigkeit für die politische Polizei bezogen, für die mich Frau von D e r g e n gewinnen wollte.“ Auf weitere Fragen gibt der Zeuge zu, daß G o l d einmal gesagt hat: „Diese Frau will mich verraten und will mich vollends zugrunde richten.“ Die Verhandlung wird dann auf Montag vertagt.

Der Brand auf der „Jähningen“ eingedämmt

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 12. Sept. Den vereinten Anstrengungen der vieler Feuerwehren und der Marinemannschaften ist es gelungen, den Brand im Achterteil der „Jähningen“ durch eine Schamottewand abzugrenzen. Man rechnet damit, daß der Brand spätestens bis zum Sonnabendmittag erloschen sein wird. Eine Gefahr für die verletzlichen Teme des Schiffes besteht demnach nicht mehr.

Die Opfer des Stromboli

Messina, 12. Sept. Von fünf Opfern beim Ausbruch des Stromboli konnten heute vier geborgen werden. Zwei von ihnen, eine Mutter und ihre Tochter, wurden in dem Lavastrom verhaftet aufgefunden. Ein anderes Opfer konnte aus der See gefischt werden; es ist wahrscheinlich von dem durch den Vulkanausbruch hervorgerufenen Seebeben fortgeschwimmt worden.

Vor Inangriffnahme der Kalenderreform

Bildung eines nationalen Studentenfomitees

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 12. Sept. Auf Anregung des Reichsinnenministeriums ist im Juni dieses Jahres ein Nationales Studentenfomitee für die Kalenderreform gebildet worden, dem Vertreter der Regierungsstellen, der Spitzenverbände der deutschen Wirtschaft, des Erziehungs- und Bildungswesens und der Religionsgesellschaften angehören. Die Frage einer Reform und Vereinfachung des Kalenders hat besondere Bedeutung erlangt, nachdem

der Völkerverbund sich der Frage angenommen

und durch eingehende Untersuchungen eine gewisse Klärung in den verschiedenen Beziehungen auf Einführung einer rationalen Zeitberechnung herbeigeführt hat. Der Völkerverbund hat durch einen besonderen Untersuchungsausschuß die Frage der Kalenderreform vom dogmatischen, vom Unterrichts- und vom Wirtschaftsgesichtspunkt untersucht, durch Umfragen bei den Regierungen, den Kirchenbehörden und den großen internationalen Verbänden eingehende Feststellungen gemacht und die einschlägigen Reformvorschlüsse auf ihren Wert und die Aussicht auf ihre Annahme in der Öffentlichkeit geprüft. Aus der großen Zahl der Vorschläge wurden

hauptsächlich zwei Arten in die engere Wahl gestellt,

deren Prüfung und Begutachtung durch das Nationale Studentenfomitee empfohlen wurde. Diese Studentenfomitees, denen sich Deutschland wie gefast in diesem Jahre angeschlossen hat, sollen vor allem eine Stellungnahme der interessierten Kreise zu den Fragen der Kalenderreform und zu den wichtigsten Vorschlägen herbeiführen. Das deutsche Studentenfomitee ist an das Institut für Konjunkturforschung, in dessen Kuratorium die an der Reform interessierten Spitzenverbände bereits zum großen Teil vertreten sind, angelehnt worden. Als

Nachteil des gegenwärtigen Kalenders

empfiehlt man nämlich vor allem, daß die Monate keine einheitliche Zeitdauer haben. Die Monate haben im gegenwärtigen Kalender 28 bis 31 Tage. Dementsprechend sind auch die Quartale ungleich. Die ungleiche Länge der Monate und Quartale verursacht vielfach Verwirrung und Unsicherheit im Wirtschaftsleben. Weil die Monate 28, 29, 30 und 31 Tage haben, sind die Lohn-, Zins-, Versicherungs-, Pensions-, Renten- und Mietberechnungen pro Monat oder Quartal unzuverlässig. Sie stimmen nicht mit einem Viertel oder einem Viertel des Jahres überein. Statistiken über Produktions- und Wirtschaftsergebnisse, ohne die ein gutgeleiteter Betrieb heute nicht mehr bestehen kann, sind wegen der ungleichen Länge der Monate und Vierteljahre von Monat zu Monat und von Vierteljahr zu Vierteljahr nicht ohne weiteres vergleichbar. Nach dem jetzigen Kalender kann der Monat vier oder fünf Sonntage haben. Er kann ebenso, was für viele Wirtschaftszweige von großer Bedeutung ist, vier oder fünf Sonnabende, ebenso natürlich Freitage, Donnerstage usw. haben.

Dadurch wird nach der Ansicht der die Kalenderreform fördernden Kreise die Möglichkeit jedes Vergleichs zwischen Betriebsergebnissen der einzelnen Monate ernstlich gefährdet.

Als besonders unangenehm empfunden man die Veränderlichkeit des Datums für die Osterfeier. Nach dem gegenwärtigen Kalender kann Ostern zwischen dem 22. März und 25. April fallen, hat also einen Spielraum von 35 Tagen, dem auch eine gleiche Veränderung anderer beweglicher Festtage, vor allem des Pfingstfestes, entspricht. Daraus ergeben sich gewisse Nachteile für das öffentliche und wirtschaftliche Leben, besonders für Handel und Verkehr. Aber auch zahlreiche Industriezweige, wie die Textilindustrie, die Modekonfektion, ferner das Hotelgewerbe fühlen sich durch das veränderliche Osterdatum in ihrem Geschäftsdiskontinuität sehr gestört. Diese Nachteile könnten nach Ansicht der Vertreter der Kalenderreform durch eine Festlegung des Osterfestes beseitigt werden. Ueber die Frage der

Festlegung des Osterfestes

sind bereits im einzelnen Unterlagen durch den beratenden Sachausschuß des Völkerverbundes zusammengestellt worden.

Die katholische Kirche hat allerdings erklärt, daß sie es nicht für möglich halte, mit jahrhundertalten Traditionen zu brechen, ohne daß sehr schwerwiegende Gründe vorliegen.

Sie hat aber gleichzeitig erklärt, daß die Frage das nächste ökumenische Konzil beschäftigen soll, falls nachweislich die Festlegung des Osterfestes zum Segen der Allgemeinheit sei. Der Sachausschuß des Völkerverbundes hat nach Ausschreibung zahlreicher, meist zu weitgehender Vorschläge, die u. a. den Jahresanfang oder die Länge des Jahres ändern würden,

vor allem zwei Reformpläne

zur Prüfung gestellt. Beide Vorschläge haben gemeinsam, daß ein ewig unveränderter Kalender dadurch geschaffen werden soll, daß der bisherige 365. Tag des Jahres seinen Wochentagsnamen erhalten soll. Das Jahr soll 52 Wochen zu je sieben Tagen = 364 Tage zählen, und dazu einen Tag, der als Tag ohne Wochentagsnamen, etwa unter der Bezeichnung Jahrestag, am Schluß oder Anfang des Jahres hinzugefügt werden soll. In Schaltjahren soll ein weiterer Tag ohne Wochentagsnamen eingeschoben werden. Auf diese Weise würde das Jahr immer mit dem gleichen Wochentag beginnen. Jedes Datum würde in allen Jahren auf den gleichen Wochentag fallen.

Der andere Plan sieht die Einteilung des Jahres in 13 gleich lange Monate zu je vier ganzen Wochen und je 28 Tagen vor.

Der Reichstagswahlkampf in Dresden

Deutschnationale Rundgebung in Schöchwitz

Eine Versammlung im Hotel Demnitz wurde von Schriftsteller Gurausch eröffnet, der dem Bewußtsein Ausdruck gab, daß die Deutschnationale Volkspartei in kaum eine Wahl habe mit so gutem Gewissen gehen können. Denn sie habe unter Eugenbergs ihre alte Geschlossenheit wiedergewonnen. Man stehe heute vor dem Gerichtstag über die Parteien, die seit zwölf Jahren das deutsche Volk systematisch ins Elend geführt hätten.

Studienrat Werner Meyer

verwies auf die Wahlparolen der Parteien in diesem Wahlkampf, um die es in diesem Wahlkampf nicht geht... es geht es diesmal vielmehr das Leben oder Sterben unseres Volkes zur Wahl. Die Arbeitsnot und die Einbrecher der Jugend in die Arbeit sei die wirkliche große Not unserer Zeit. Die Hauptursache dieser Not sei die Erfüllungspolitik, deren Gang und furchtbare Folgen für die kommenden Geschlechter der Nation eingehend schilderte. Eine zweite Ursache sei die „Erfüllung nach innen“, die Untergrabung der Wirtschaft durch das Nachgeben gegen die unerfülllichen Wünsche der Gewerkschaften. Die „Weltwirtschaftskrise“ sei keine gültige Ausrede für die nach innen gerichtete Wirtschaftspolitik, die in Deutschland getrieben werde, denn diese letzte habe die innere Kaufkraft Deutschlands, vor allem in der Landwirtschaft, zugrunde gerichtet. Die unabwendbare Katastrophe sei mit weiterer „innerer Erfüllung“ nicht abwendbar. Man sei wieder in einer Art „Inflation“, die nicht darin bestehe, daß man den Leuten mehr Geld gebe, sondern darin, daß man ihnen immer mehr Arbeit nehme. Es handle sich zur Abwendung der Katastrophe nicht um den Willen, sich gegen die Marxisten einzustellen, den gewiß alle bürgerlichen Parteien aufbringen, sondern um die Tat. Es müsse den bürgerlichen Parteien durch Stützung der ältesten Rechte unmöglich gemacht werden, eine Politik der Großen Koalition zu treiben.

Frl. Margarethe Kihel

wandte sich besonders an die christliche und nationale Frau, um zum Kampfe für das Wohl des gesamten deutschen Volkes aufzurufen. Sie verwies auf die Unklarheit der Stellung, die der christlich-soziale Volksdienst einnehme. Die kulturelle und nationale Einwirkung der Deutschnationalen Volkspartei gemähre der Frau den sichersten Einfluß auf die kulturelle Entwicklung des deutschen Volkes, denn sie gebe vor allem der berufstätigen Frau die Möglichkeit, sich an der zukünftigen Politik zu beteiligen. Der Sparmaßnahmen der Frau führe hin zu dem Verständnis der grundsätzlichen Sparmaßnahme, die die Deutschnationalen fordern. Werde es erst dem Staate wohlgehen, so werde auch der einzelne wieder besser dastehen. Eingehend beschlößte sich die Rednerin mit der Wirkung der Nachkriegspolitik auf die Stellung der Beamten durch das Abwaschen, das Notopfer und die ihnen noch drohenden Schläge, die sie von einer Fortführung der bisherigen Politik zu erwarten hätten, namentlich durch das kommende Beamtenbefolgungsgebot. Gerade die Beamten spürten zur Zeit, wohin sie die bisherige Politik gebracht hätte. — Ueberdies aber habe die Jugend die Pflicht, den Weg zu gehen, der rücksichtslos gegen den Marxismus und gegen die Verfallung durch den Jomnaplan führe. Von der Begeisterungsfähigkeit der Jugend sei das Beste für den deutschnationalen Gedanken zu erwarten.

Die Staatspartei im Gewerbehaus

Die Deutsche Staatspartei Dresden veranstaltete am Freitagabend eine Wahlversammlung im überfüllten Saale des Gewerbehause. Gemeinrat Dr. Menke-Glückert begrüßte die Erschienenen und erließ dann das Wort August Abel, dem Spitzenkandidaten der Staatspartei für die drei Wahlkreise Sachsens. Am 14. September gehe es um die Entscheidung, ob sich das deutsche Volk selbst regieren könne oder die Herrschaft überlassen wolle den radikalen Flügelgruppen, die eine Diktatur aufrichten wollen. Die alten Parteien seien erkrankt und könnten dem Ansturm der Radikalen nicht standhalten. Die Aufgabe der Staatspartei sei es, die Mitte zu aktivieren und dem Traum von der Diktatur ein Ende zu machen. Am 15. September werde mit der Organisation der Partei begonnen werden. Die Diktatur sei die Staatsform der Analphabeten und Sklaven, sei aber nicht dem deutschen Volke wissenschaftlich. Der Nationalsozialismus sei nicht auf deutschem Boden gewachsen, sondern von fremden Völkern übernommen. Die Deutschen aber seien keine politischen Vasallen. Andererseits sei die heutige Republik nicht der Volksstaat, der zu entstehen sei; zweierlei Reformen seien nötig: Reichs- und Wahlreform. Finde man im Reichstag nicht die nötige Unterstützung für diese beiden Notwendigkeiten, dann werde man aus Volk appellieren. Die äußere Politik sei zwangsläufig, Krieg sei heute nicht möglich, nur Aufrüstung könne uns befreien von den Ketten des Ver-

faller Diktats. Der Redner machte sich allzu optimistische Vorstellungen über die Wirkungsmöglichkeiten der Aufrüstung und der politischen „Schulung“. — Minister a. D. Dr. Käla sprach über den großdeutschen und gesamtdeutschen Gedanken, über die deutsche Kulturgemeinschaft. Der letzte Reichstag war nicht mehr das Spiegelbild des wahren Volkswillens, sondern gerade das Mangel an Gemeinschaftsbewußtsein. Das jetzige Wahlsystem habe zwangsläufig die Tendenz zur Zersplitterung in sich. Das Votensystem entpersönliche die Wahl. Ebenso notwendig wie die Wahlreform sei die Reichsreform; der Parlamentarismus in den Ländern müsse verschwinden. Das Steuerwesen sei ganz wesentlich zu vereinfachen, durch

drei Steuern könne der ganze Bedarf der öffentlichen Hand gedeckt werden: durch Einkommen-, Umsatz- und Vermögenssteuer. In der sozialen Fürsorge von heute komme das persönliche Verantwortlichkeitsbewußtsein nicht zu seinem Recht; es sei nicht das vollkommen unorganische System unserer Erwerbslosenversicherung geändert, könnten unsere Finanzen unmöglich in Ordnung kommen. Mit kulturpolitischen Betrachtungen, vor allem auch über das Schulwesen, schloß der Redner seine mit viel Beifall aufgenommenen Ausführungen. Während der Rede des Jungdeutschen Abel wurden einige Störungsvorfälle gemacht, die aber durch Abführung der Störführer unterdrückt wurden.

Rundgebung der Konservativen Volkspartei

In einer Wahlkundgebung der Konservativen Volkspartei im Ausstellungspalast ergriff nach einleitenden Worten des Rechtsanwalts Dr. Philipp als erster Redner der sächsische Spitzenkandidat

Dr. Rademacher

das Wort. Er erklärte u. a.: Der Wahlkampf werde von denen, die den Parlamentarismus ablehnen, ohne Not dem deutschen Volk aufgezwungen, weil sie beweisen wollten, daß ihnen oder ihren Freunden mehr parlamentarische Siege zuzurechnen, als sie bisher hätten. Aus tiefstem Elend ergehe an das Volk selbst der Ruf: Weg Hand an und hilf! Politik sei nicht nur ein Kampf um die Macht, sondern ein Kampf um die Weltanschauung. Nur in ihm werde die geistige Grundlage geschaffen, um die Macht, um die wir kämpfen, dauernd zu festigen. Hierzu sei die Mitarbeit der Jugend unentbehrlich, die Trägerin der schöpferischen Kraft der Zukunft ist. Sie loszudrängen von unfruchtbarer Radikalismus und organischem Wiederaufbau im Sinne des konservativen Gedankens anzuführen, betrachten wir als unsere wesentliche Aufgabe. Daneben erteile die politische Pflicht des Tages, zu ringen um den Weg ins Freie. Nicht darum handele es sich, wer Recht gehabt hat in der Vergangenheit, sondern darum, wer Hilfe weis für die Zukunft, nicht darum, immer wieder zu beleuchten, wie schwer es gestern war und heute ist, sondern darum, was heute, morgen oder übermorgen geschehen müsse. Auch die Konservativen wußten, daß nur in der Befreiung von außenpolitischer Ironie und in der völligen Beseitigung des direkten oder indirekten Einflusses des Sozialismus ein Wiederaufstieg möglich ist. Sie seien bereit, bei aller Aufrechterhaltung der grundsätzlichen Unterschiede ihn zusammen mit denen zu geben, die sich zur taktischen Gemeinschaftsarbeit zusammenfinden. Auch die Konservativen wußten, daß die völlige Lösung dieser Wegengassen vom marxistischen Gedanken Voraussetzung fruchtbarer Arbeit sei, aber sie suchten diese Lösung nicht in theoretischer Konstruktion, sondern in der praktischen Arbeit. Sie lehnten den Radikalismus ab, der zur organischen Mitarbeit im Staate nicht bereit ist. Sie wendeten sich an diejenigen zwölf Millionen, die bisher aus Mißgunst, Verdrossenheit, Wirrnis oder Verarmung ihrer Wahlpflicht nicht genügten. Sie kämpften Schulter an Schulter mit dem Arde des bodenständigen Volkes und der nationalen Arbeitnehmerschaft und sie werden neue Formen finden, sie in die konservative Kampf- und Abwehrfront einzureihen. In diesen Kampf sei Hindenburg als Führer eingetreten. Er habe den einzigen Weg beschritten, der zur Überwindung der Massen Herrschaft im Rahmen der Verfassung möglich ist, indem er seine persönliche Verantwortlichkeit einschränkte, wie seine Wähler von 1925 es von ihm erwartet haben. Er löste den Reichstag auf, der ihm in den Arm fiel und erwartete vom deutschen Volke, daß es ihm einen neuen Reichstag schickt, der hinter ihn tritt. Wer sich hier versage, versage sich Hindenburg, daß sollten auch die Bedenken, die ihm in besonderer Offenbrüderlichkeit verbunden sind. Er rettete dreimal das Vaterland und hielte sich als Achtzigjähriger 1925 zur Verfügung, um als Zentralpunkt des Glaubens an die Zukunft seines Volkes zu dienen. Er wird den Weg, den er beschritten, weitergehen, bis die Möglichkeit eines organischen Wiederaufbaues gesichert ist.

Verbandssekretär Hartmann

erklärte eingangs seiner Ausführungen, daß die nationale Arbeitnehmerschaft nicht Interessenpolitik, sondern Staatspolitik treiben müsse, weil nur in einem geordneten Staatswesen ihre Interessen Beachtung finden könnten. Die Herstellung unserer Finanzen und unserer Wirtschaft seien Auswirkungen der marxistischen Staatspolitik. Um die ungeheure Not der Arbeitslosen zu mindern, wollten sich die Konservativen in den Staat einschalten. Die Konservativen kämpften gegen den Tributplan. Ihr Ziel sei ein freies Volk auf freiem Boden.

v. Eindeiner-Wildau

ging von den Kämpfen aus, die zur Zeit zwischen den einzelnen Rechtsgruppen ausgebrochen sind. Der Redner bekannte sich zu der Auffassung, daß diese Auseinandersetzungen unbedingt ein sachliches Niveau wahren müßten. Die Konservativen führten den Kampf gegen das System und gegen den Marxismus. Aber sie wollten ihn nicht mit Schlagworten, sondern in schöpferischer Politik führen. In der Stunde, als sich Tributplan und Weltwirtschaftskrise auf die deutsche Wirtschaft auswirkten, begannen, habe sich die Sozialdemokratie aus der Regierung gestohlen. Es erhob sich die Frage, ob die nationale Opposition sich nun, nachdem Hindenburg rief, sich der Verantwortung hätte entziehen dürfen. Die Regierung Brüning habe jedoch etwas Neues dargestellt, denn sie habe ihre Macht nicht vom Parlament, sondern zum ersten Male in der Geschichte der Republik vom Reichspräsidenten erhalten. Es sei nicht Unzulänglichkeit, sondern der brutale Zwang der Wirklichkeit gewesen, der die Männer des Kabinetts Brüning zum Handeln zwang, auch auf die Gefahr der Unpopularität hin. Nun habe es sich darum gehandelt, ob das Verantwortlichkeitsbewußtsein des Parlaments stark genug sei, um der Regierung das Fundament zu geben. Hierbei hätte ein Teil der Deutschnationalen sich der nichtmarxistischen Regierung Brüning auch unter Verletzung der Organisation nicht verweigern können. Denn sie hätten ein nichtmarxistisches Kabinett nicht im Bunde mit dem Marxismus stützen können. Der Kampf gegen den Sozialismus berge die Gefahr, daß man Berufsschichten bekämpfe, die scheinbar in diesem Lager stehen. Wir müßten uns davor hüten, diesen Kampf gegen die einzelnen Menschen zu führen. Der Kampf gegen den Marxismus dürfe nicht ein Kampf gegen die Arbeitnehmerschaft sein. Es handle sich darum, um die Seele der deutschen Arbeitnehmerschaft zu ringen. Deshalb müsse man gegen das entpersönliche System der Massendemokratie ankämpfen. Eine neue Katastrophe werde das deutsche Volk nicht überleben, und deshalb sei es verhängnisvoll, zur Rettung des Staates erst zu schreiten, nachdem die Katastrophe eingetreten sei. Wenn man die Katastrophe herannahen lasse, dürfe man nicht beiseitegehen, sondern müßte das Äußerste tun, um zu retten und die Katastrophe abzumehren. Das müsse aus dem Gefühl der Schicksalsverbundenheit mit der Nation geschehen.

Dem Redner wurde, ebenso wie den beiden Vorrednern, starker Beifall gezollt.

In der Aussprache wies Rechtsanwalt Dr. Jaekel auf das Schauspielspiel des Zentrums hin, das jetzt bereits wieder durch Brüning auf die Anträge der Sozialdemokratie, mit ihr eine Regierung einzugehen, im positiven Sinne geantwortet habe. Seiner Auffassung nach könne die Rechte nur an einer Regierung teilnehmen, wenn das Zentrum ernstlich gewillt sei, durch Lösung der Koalition mit der Sozialdemokratie in Preußen eine dauernde nationale Regierung zu bilden. Der Redner forderte deshalb unter dem Beifall eines Teiles der Versammlung auf, der Deutschnationalen Volkspartei Treue zu wahren. Die folgenden zehn Diskussionsredner vertraten überwiegend den deutschnationalen und den nationalsozialistischen Standpunkt. Von Eindeiner-Wildau setzte sich im Schlußwort besonders mit Dr. Jaekel über die taktische Frage der Auflösung des Zentrums von der Sozialdemokratie auseinander.



STAATL. FACHINGEN

Natürliches Mineralwasser

Zur **Gesundhaltung!**

Zagung der Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte

VI. Königberg, 11. September.

In der Stadthalle fand eine kombinierte Sitzung der Abteilung für innere Medizin, Pathologie, Kinderheilkunde, Ohrenheilkunde, Otolaryngologie und der Deutschen sozialhygienischen Gesellschaft statt. Hier sprach der Japaner, Prof. Dr. Raikichi Arima, der Direktor des Arima-Instituts für experimentelle Medizin in Osaka, über

„A. O., ein spezifisches Tuberkulosemittel“.

In seinen einleitenden Worten legte Professor Arima ein Bekenntnis zur internationalen Brüderlichkeit der Wissenschaft ab und erklärte, für die japanische Medizin sei Deutschland eine wohlgeahnte geistige Heimat. Die Geschichte der Tuberkulose-Forschung sei bis heute eine Kette von Misserfolgen gewesen. In Wirklichkeit können wir jedoch tagtäglich Leuten begegnen, die tuberkulös nicht mehr inselartig sind. Das ist die große Mehrzahl der Erwachsenen in zivilisierten und deshalb tuberkulös nicht durchsuchter Umwelt. In den Kulturländern ist also die Tuberkulose wie die Malaria und früher die Pocken eine Kinderkrankheit, während sie in nicht zivilisierten Ländern, oder in den von Kulturzentren weit abgelegenen Gegenden, etwa den Gebirgsgebieten Japans, in jedem Alter sehr ansteckend ist. Die meisten Erwachsenen in der tuberkulös durchsuchten Umwelt erwerben sich gegen die tuberkulöse Infektion so fest, daß sie sogar im langjährigen ehelichen Leben nicht mehr infizierbar sind. Es muß also diese natürliche tuberkulöse Immunität für den Forscher ein Anreiz sein. Dieses natürliche Vorbild in der Praxis nachzuahmen, ist Prof. Arima mit seinen Mitarbeitern Kojima und Ohnawa gelungen, denn in dem „A. O.“ genannten Schutzmittel wurde ein Antigen hergestellt — also ein Stoff, der im Körper Gegenstoffe erzeugt — das Reizschwächen und Kaninchen gegen eine Ansteckung mit stark wirksamen Tuberkulosebazillen zu schützen vermag. Ein solches Tuberkulose-Antigen muß vor allem leicht vom Organismus aufgenommen werden. Es muß ferner aus natürlichem, unverändertem Bazillennest bestehen; es darf nicht eine Erkrankung hervorrufen, sein Schutzwert muß meßbar sein. Durch Zufuhr einer bestimmten Saponinart zu den Nährböden gelang es, die Bazillen zunächst von ihrer Säurefestigkeit zu befreien und sie dadurch im Organis-

mus aufnahmefähig zu machen. Es gelang ferner, allerdings in sehr mühevoller Arbeit, auch allen übrigen Anforderungen zu genügen. Die Anwendbarkeit des „A. O.“ ist eine dreifache, nämlich als Heilmittel, als Vorbeugungsmittel und für die Zwecke der Diagnose. Das Mittel ist bis Ende 1929 an etwa 150.000 Menschen in Japan, aber auch in anderen Staaten, mehrfach auch in Deutschland zur Anwendung gekommen.

Die spezifische Vorbeugung gegen Tuberkulose bedeutet die Immunisierung des Individuums gegen Tuberkulose. Diese Vorbeugung wird nun zwei Aufgaben vor sich haben: die Schutzimpfung im engeren Sinne, d. h. die Impfung vor der Ansteckung, und zweitens die im weiteren Sinne, d. h. die Impfung nach der Ansteckung. Die erstere Art soll alle Neugeborenen und Kleinkinder vor der Ansteckung schützen, so wie es bei der Schutzimpfung geschieht. In einer Säuglingskrippe in Osaka wurden von Februar bis Juni 1929 80 Säuglinge und Kleinkinder mit „A. O.“-Schutz geimpft. Durch die Nachprüfung Ende Juni 1930 ergab sich, daß in allen 80 Fällen niemals eine unglückliche Nebenwirkung sich zeigte und auch kein einziger Todesfall eingetreten war, und daß ferner noch kein einziges Kind an Tuberkulose erkrankt ist, trotzdem von den 80 Kindern vor der Impfung bereits bei 22 auf diagnostischem Wege Tuberkulose festgestellt war. Alle diese Kinder lebten ausnahmslos in den ärmeren Familien ohne irgendwelchen Schutz. Bezüglich der zweiten Kategorie, also nach bereits erfolgter Ansteckung, wurden in Japan Tausende von Erfahrungen gesammelt. Es konnten nur günstige Erfolge festgestellt werden.

Professor Arima betrachtete das laboratoriummäßige Versuchsstadium mit „A. O.“ im gewissen Sinne als abgeschlossen. Das Wesentliche sei nunmehr, daß die große Tuberkuloseforschung der amtlichen Wissenschaft, der gelehrten Gesellschaften in die Nachprüfung seines Mittels eintreten. Er selbst und seine Mitarbeiter hätten gerade auf deutschen Wissenschaft das Vertrauen, daß sie sich dieser Aufgabe nicht entziehen werden. Er ist der festen Überzeugung, daß es nach den mit „A. O.“ erzielten günstigen Ergebnissen sehr wohl möglich ist, in großem Stille die Tuberkulose zu bekämpfen.

In einer gemeinsamen Sitzung der Abteilungen für Augenheilkunde, Physiologie und Röntgenkunde wurde auch verhandelt über

Die Sicherung gegen Gefahr von Röntgenfilmexplosionen

Seitdem durch Explosion von Röntgenfilmen in Amerika in einem Krankenhause ein schweres Unglück dadurch ent-

standen ist, daß durch Entwicklung giftiger Gase eine große Zahl von Patienten schwere Schädigungen davontrugen, hat man dem Problem der Gefährlichkeit der Röntgenfilme auch bei uns erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt. Die in großen Krankenhäusern lagernden Archive von Röntgenfilmen sind derartig angewachsen und müssen auch für lange Zeit aufbewahrt werden, daß es dringend erforderlich ist, Regelungen zu treffen, die derartige Katastrophen ausschließen. Es hat sich auf Anregung der deutschen Röntgenengesellschaft eine große Kommission gebildet, welcher außer Röntgenologen Fachleute der verschiedenen Disziplinen angehören, z. B. ein Vertreter der chemisch-technischen Reichsanstalt, ein Vertreter der Feuerwehr, chemische und pharmakologische Sachverständige. Von diesem Gremium sind Richtlinien ausgearbeitet worden, damit Gefahren möglichst vermieden werden. Zunächst stellen die Fabriken einen sogenannten Sicherheitsfilm her, der in Bezug auf Entflammbarkeit und dementsprechend auch in Bezug auf Bildung schädlicher Gase — es kommt besonders Blausäure in Betracht — beim Brennen als ganz harmlos betrachtet werden kann. Die zahlreichen Versuche ergaben, brennt er überhaupt nicht unter gewöhnlichen Bedingungen, so daß größere Stapel von solchen Filmen in der Aufbewahrung nicht gefährlicher sind, als z. B. entsprechend große Altküchle. Um aber die Gefahr bei den bereits vorhandenen Celluloidfilmen auszuschließen, sind besondere Vorschriften für die Lagerung ausgearbeitet: Sie müssen einmal in feuerfesten Gefäßern aufbewahrt werden, und ferner ist es möglich, daß sie in besonderen feuerfesten Räumen auf dem Dach hinterlegt werden, damit beim Ausbrechen eines Brandes die Flammen und Dünste nach oben gehen und die Kranken nicht gefährden. Im übrigen scheint es, daß die Gefahr doch nicht so sehr groß ist, daß besondere Vorkehrungen gehen werden müssen, vor allem, wenn man in der Aufbewahrung vorsticht vorgeht.

Schluß der Naturforscher-Versammlung

Die Arbeit der Naturforscher-Versammlung fand am Donnerstag mit zahlreichen kombinierten Sitzungen der verschiedenen Abteilungen ihren Abschluß. Die Arbeit der meisten Abteilungen dehnte sich bis tief in die Abendstunden aus. Mit einem „Auf Wiedersehen in Mainz-Weisbaden“ im Jahre 1932 schieden die Teilnehmer, tief bekräftigt von den Ergebnissen der Röntgenberger Versammlung, sofern sie nicht noch in den zahlreichen wissenschaftlichen Exkursionen ihre Studien fortsetzten.

Vertikales und Sächsisches

Zreffpunkt Markthalle

Die Markthalle ist ein Ort, wo eigentlich jeder Mensch auf seine Kosten kommen kann. Die Hausfrau hat eine Uebersicht, wie sie am billigsten einkaufen kann. Der Feinschmecker kann schon der Reihe nach alle Genüsse des Gaumens an sich vorüberziehen lassen, vom Kal über den Schinken bis zum bescheidenen Brühwürstchen, und vom Pfirsich bis hinunter zur einfachen Reisschüssel. Man kann sich auch denken, daß der Anblick der appetitlichen Obst- und Gemüsestände ein Malerauge zu fesseln vermag. Denn herrlich aufgebaut leuchten da die prächtigen roten Tomaten neben dem Grün gelb der Wärtnergurken. Blauer und weicher Wein, duftende Äpfel, Blumenkohl und Kohlrabi, kunstvoll aufeinander geschichtet, geben sie je nach ihrer Gruppierung ein farben reiches, immer wechselndes Bild. Ganz abgesehen natürlich davon, daß das Markthallengetriebe die denkbar beste Gelegenheit für physiologische Studien bietet. Eines möchte man aber von solchen Markthallenbummlern raten: Weht nur zu den Hauptverkehrszeiten hin. Es sei denn, es möchte euch nichts aus, unter den Blicken erwartungsvoller Verkäufer Speier ruten zu laufen.

Da ist neulich wieder so eine Geschichte passiert. Am frühen Nachmittag kommt ein Mann, für Verkäuferaugen recht passabel aussehend, in die Antonienmarkthalle. Die ganze Halle ist leer, bis auf einen Fleischstand, wo drei halb wüchtige Burtschen Würstchen futtern. Gemächlichen Schrittes biegt der Mann in eine Obst- und Gemüsezeile ein. Die Blinde samselt sich an ihm fest. Einmal von wegen der Abwechslung und andererseits des Gemüses halber, das auch „an den Mann“ kommen will. Stillvergnügt, Hände in den Hosentaschen, die Blinde rechts und links über die aufgebauten Derrlichkeiten hinweg schlendert, schlendert der Mann bis ans Ende der Reihe. Dort dreht er sich um und schlendert wieder zurück, hier nach dem Preis der Tomaten, dort nach dem Gewicht eines besonders schönen Blumenkohl frageud. Je weiter er an das andere Ende der Halle kommt, um so eifriger werden die Händler, und um so temperament voller fangen sie das Loblied ihrer Ware. Aber der Mann entfählet sich nirgends zum Kaufen. Als er die Reihe durch ist, dreht er wieder um. Na, nun wird er wohl endlich wählen! In jedem Stand spannt ein Gesicht. Die Blinde werden fast fürperrlich in ihrer Erwartung. Doch der Mann geht ungerührt langsam und gemächlich wieder bis ans Ende. Das hübsche blonde Grünwarenmädchen vom letzten Stand fählt seine Chancen mit jedem Schritt steigen, den der Mann sich nähert.

Als der Mann bei dem Mädchen angelangt ist, bleibet er wie unerschlossen stehen und überblickt noch einmal die ganze Reihe. Flugs steigen die Hoffnungen der übrigen wieder meterhoch. Wenn er nicht ganz von Stein ist, muß die Spannung, die über dem Raum liegt, ihn direkt mit erfassen. Eine 100-Volt-Beleuchtung ist ein Kinderpiel dagegen. Aber der Mann steht noch immer und überlegt. Plötzlich hört man in all die erwartungsvolle Stille hinein Schritte von der Tür her. Der Mann läßt auf, dreht sich rasch um und stürzt mit dem Freudenruf: „Endlich, Viehling!“ einer rotbemühten „Sie“ entgegen. Arm in Arm verschwinden zwei Glücklich durch die Windfangtür. Zurück bleiben lange Blinde und maßlos verblüffte Gesichter hinter Gemüsebergen. Wenn die nun folgenden frommen Wünsche der Händler auch nur teilweise einetroffen sind, hat der Mann an diesem Tage nicht mehr allzuviel Gutes erlebt. M. K.

Für die Einheitsdrofche

Der Zentralverband für das deutsche Drofchengewerbe, der 15.000 Kraftdrofchen mit einem jährlichen Benzol- und Reifenverbrauch von etwa 7 Millionen Mark repräsentiert, hält gegenwärtig in Leipzig seinen 10. Verbandstag ab und nahm zu der Frage der Einheitsdrofche Stellung. Aus wirtschaftlichen und verkehrstechnischen Gründen wird für ganz Deutschland die Einführung eines einheitlichen Drofchentyps gefordert. Einmal zweckmäßig sei ein großer, mehrschichtiger Wagen mit Viersplindel motor, der für den Kraftdrofchenverkehr gegenüber dem Sechsplindel motor der wirtschaftlichere sei. Eine Ermäßigung der Tarife könne nur erfolgen, wenn die Einheitsdrofche den Unternehmern eine rentable Betriebsführung ermögliche. Der Zentralverband setzte sich weiter für eine Befreiung der in vielen Städten voranschreitenden Karoborte ein, die keinen praktischen Wert besäßen und nur das gute Aussehen der Wagen beeinträchtigten. Freilampen und Tarameterhaken seien ausreichende Kennzeichen für Kraftdrofchen.

— **Arbeitsläufe in Sachsen.** Zur Vereinfachung der Verwaltung hat das sächsische Arbeits- und Wohlfahrtsministerium bestimmt, daß die Aufgaben der Arbeitsämter ab 1. Oktober von den Kreisbauhauptmannschaften auf die Gewerbeaufsichtsamter übergehen sollen. Ihnen liegt vor allem

auch die Genehmigung von Ausnahmen und die Ermächtigung von Ueberwachungsbeamten ob. Oberste Landesbehörde ist das genannte Ministerium, so daß die Kreisbauhauptmannschaften künftig ganz ausgeschaltet sind. Die Befugnis zur Bewilligung von Ausnahmen von Bestimmungen der Arbeitsgesetzverordnung ist ebenfalls mit Wirkung vom 1. Oktober den Gewerbeaufsichtsamtern bzw. den Bezugsämtern übertragen worden.

— **Wegfall der Aufstellung beim Postamt Dresden-N. 22** (Zorgauer Straße 26). Vom 15. September an geht die Briefaufstellung des Postamtes Dresden-N. 22 auf das Postamt Dresden-N. 23 (Großenhainer Straße 149/151) über. Ferner werden die folgenden Straßen, in denen jetzt das Postamt Dresden-N. 20 (Hunzenstraße 4) auslief, dem Postamt Dresden-N. 22 zugeordnet: An der Wöschung, An der dünnen Heide, Baumwiesenweg, Gehlerstraße, Rieckstraße, Ködow und ein Teil der Leipziger Straße. In der Leipziger Straße wird nunmehr wie folgt ausgestellt: Nr. 1 bis 87 und 2 bis 20 vom Postamt Dresden-N. 6, Nr. 89 bis 181 und 22 bis 102 vom Postamt Dresden-N. 23, Nr. 183 bis 239 und 104 bis 208 vom Postamt Dresden-N. 20, die übrigen Nummern vom Postamt Dresden-N. 22. Es wird gebeten, diese Änderungen bei der Beantragung der Briefsendungen nach Dresden zu berücksichtigen, da dadurch die sichere und unverzügliche Ueberkunft der Briefsendungen gewährleistet wird. In diesen wird aber auch dafür gesorgt werden, daß noch mit der alten Zustellungsangabe versehenen Briefsendungen dem neuen Zustellamt zugeführt werden, daß eine Veränderung vermieden wird.

— **Deutschnationale Volkspartei.** Die Frontgeneration im politischen Kampf ist das Thema der Rede, die Dr. Georg Meißner in der letzten Wahlversammlung der Deutschnationalen Volkspartei vor den Reichstagswahlen heute 8 Uhr im großen Saale der Kaufmannschaft, Ost-Allee, gehalten wird. Die Versammlung ist öffentlich. Am Sonntagabend 8 Uhr versammeln sich die Mitglieder und Freunde der Deutschnationalen Volkspartei im Weißen Saal der Drei Raben, Marienstraße, zur Entgegennahme der Wahlergebnisse. Der Spitzenkandidat für Ostsachsen, Oberfinanzrat Dr. Bang, ist anwesend.

— **Dresdner Kleinkunstbühne.** Ein wohl ganz neues Unternehmen im Linckeschen Bad, das unter der bewährten Leitung Günther Sandersons vor kurzem mit einem großen Doppelauftritt einen vollen Erfolg auf der ganzen Linie brachte. Sanderson, Conférencier und Seele des Ganzen, eröffnete den Abend mit einigen netten Späßen, sprach dröckliche gereimte Versen und Charakteristiken kurz den Charakter dieser Kleinkunstbühne (gute deutsche Kunst, unpolitisch, unentbehrlich, untrivial, ungotisch, aber auch nicht rückständig), und bot so ein wirkungsvolles Pronunziament für die nun folgenden Darbietungen der gewonnenen „Prominenten“. Georg Gottmann eröffnete den Reigen der künstlerischen Darbietungen mit zwei seiner altbekannten Pianonummern, die er stimmungsvoll und kultiviert wie stets bot: mit der Arie aus der „Zaubersilber“, „In diesen heißen Tagen“, und dem berühmten viersprochigen Refrainlied aus dem „Wasserschmid“, „Auch ich war ein Jüngling“. Als Zugabe bot er die „Münchener Ballade“ von Max Krause, die übrigens, soll sie voll wirken, einen noch gewandteren Klavierbegleiter erfordert. Dann gab es eine Wägel („Die oblique Abgabe bei solchen Gelegenheiten“). An Stelle von Elisabeth Meißner, der Solotänzerin der Staatsoper, sangte Editha Ott mit viel Anmut, Grazie, Körperkultur und hübschen Kostümen Wienerisches, Spanisches, Grotteskes und erntete ebenfalls rauschenden Beifall. Nicht minder gut schnitt der Zauberer Carl Kell mit seinen verblüffenden Zauberkunststücken ab. Seine Tricks sind erkauntlich, und man gerät sich noch lange hinterher den Kopf, wie er das alles macht: Dollarlängen aus der Luft herauszaubern (so einen Mann könnten wir in Deutschland gebrauchen), vieredrige Goldkörper spurlos verschwinden zu lassen, weiße Fächer auf rätselhafte Weise grün, rot und blau zu färben und so weiter mit Grazie... Susanne Hesse-Schellenz sang mit außerordentlicher koloraturistischer Feinheit und vornehmendem Stimmempfinden die große Arie aus Hoffmanns „Barbiere“, die Arie der Mimì (Puccini) und Beethoveners „Liebesfeier“. Später brachte Sanderson Schillers sämtliche Werke in drei Minuten, was natürlich eine ganz fabelhafte Sache ist. Ein besonderes Lob den Denkclub-Syncopators, die den Abend durch gute Musik und allerlei wichtige musikalische Vorarbeiten über bekannte Schlager bereicherten und später zum nachfolgenden Ball mit Preisstangen und Ballontschlacht die Tanzmusik stellten.

Straßenberrungen im Lande

Wegen arbeitsreicher Anstandsungsarbeiten auf der Staatsstraße Wilsdorf—Kuerbach, Kilometer 0,5 bis 0,9 in Hutz Wilsdorf, erfolgt die Sperrung dieser Straße für den gesamten Durchgangsverkehr vom 15. September ab auf etwa neun Tage. Der Verkehr von Wilsdorf nach Kirchberg wird auf die Staatsstraßen Zwitzau—Döhlnitz und Wilsdorf—Wengelsdorf (über Postau und Wilsdorf) und der Verkehr vom Bahnhof Wilsdorf nach Wilsdorf und Wilsdorf auf den Gemeinbeweg Wilsdorf—Wilsdorf—Staatsstraße Zwitzau—Schwarzenberg und auf die letztere umgeleitet.

Der öffentliche Weg von Hinterhermsdorf nach Hinterdittersbach bleibt vom 18. September bis mit 8. Oktober gesperrt. Der Verkehr wird über Sebnitz—Schönlinde—Reibitz verfahren.

Wahlrecht ist Wahlpflicht

Eine beherrigenderer Mahnung aus unserem Leserkreise

Jeder Deutsche, der sein Vaterland von früher kennt, wird es bedrückend empfinden, was aus demselben in den letzten zehn Jahren unter einer linksgerichteten Parteiherrschaft in materieller und kultureller Beziehung geworden ist. Aus einem vorbildlichen Kulturstaat wurde ein Slavenstaat, der seine Selbständigkeit verloren und zu anderen Staaten in einem Abhängigkeitsverhältnis steht, dessen Finanzen gerettet und dessen Industrie und Landwirtschaft immer mehr an Existenzfähigkeit verlieren. Hier ist, um das Vaterland zu retten, energieliches Handeln notwendig. Nur wenigen aber kommt der Gedanke, selbst Hand anzulegen, um den Wiederaufbau des Reiches zu fördern. Man beruhigt sich mit dem Gedanken, selbst hierbei nichts tun zu können. Man steht ruhig zu, wie unsere feindlich gestimmten Nachbarn diesen Verfall des Deutschen Reiches zu begünstigen suchen und wie ihnen dabei sogar Deutsche behilflich sind. Jetzt treiben die Zustände im Deutschen Reich immer mehr einer Katastrophe zu, wenn nicht bald eine tatkräftige nationale Regierungsordnung schafft. Staatsbankrott und Bürgerkrieg sind nicht ausgeschlossen. Dieser Bankrott würde aber nicht bloß die sogenannten Reichs, deren Zahl wohl jetzt nur noch eine geringe ist, sondern auch die Beamten und die öffentlichen Versorgungskassen treffen, so daß auch Invaliden- und Altersrenten gefährdet oder ganz in Wegfall kommen könnten. Darum ist es Pflicht jedes Wahlberechtigten, der sein Vaterland und sich selbst retten will, sich am 14. September bei der Wahl zu beteiligen und seine Stimme für eine rechtsprechende Partei abzugeben. Geh. S.-Rat Dr. D.

— **Der Ruf nach Radfahrwegen.** Dem Landtag ist eine Eingabe des Landesverbandes Sachsen der Vereine für Radfahrwege zugegangen, in der der Bau von Radfahrwegen links und rechts der Elbe gewünscht wird. Hierfür sollen aus dem Arbeitsbeschaffungsprogramm zunächst 200.000 RM. bewilligt werden. Zum Bau weiterer Radfahrwege erucht der Verband um die Genehmigung einer steuerfreien Lotterie. Die Gesamtkosten zum Bau der Radfahrwege schätzt der Verband auf eine halbe Reichsmark.

— **Fremde in Dresden.** Im Europahof sind abgehenden: Kommerzienrat Josef Bergner aus Hannover, Prof. Dr. W. A. Gensler aus Paris, Baron und Baronin Alexander v. Orlow aus Berlin, Baronin Maria v. Orlow aus Berlin, Gräfin Louise Wittenstein aus Schönberg, Oberregierungsrat Dr. Max Fischer aus Breslau, Baron und Baronin Walter v. Hensdorf aus Darmstadt, Generalmusikdirektor Paul Schelping aus Berlin. — Die Schauspielerin Käthe von Nagel, die die Hauptrolle in dem im Capitol laufenden Lustspiel „Der Andere“ spielt, ist auf dem Weichen Kirch zum längeren Kuraufenthalt einetroffen.

— **Die Neuerwerbungen der Sächsischen Landesbibliothek** sind vom 15. bis 20. September im Lesesaal (geöffnet werktäglich 10 bis 12 und 4 bis 7 Uhr) ausgestellt. Ein Verzeichnis dieser Neuerwerbungen liegt in der Geschäftsstelle der „Dresdner Nachrichten“, Marienstraße 23, Erdgeschoss, aus.

— **König-Georg-Gesellschaft.** Am Montag findet im 200. Jubiläum der erste Kunstabendabend statt, verbunden mit der Einweihung der neu erworbenen Orgel. Es kommen Stücke von J. S. Bach und Max Reger zum Vortrag. Mitwirkende: Kantor Schmidt (Orgel), Kammermusikleiter Starke (Viola da Gamba), Karl Weich (Klavier) und Charlotte Lunder (Violine); Leitung: Staatskapellmeister Kupfchab.

— **Landwehr 100.** Zur Wiedersehens- und 10. Gründungsfester am Sonnabend findet an der Ehrenspiel auf dem Garnisonriedhof von 6 Uhr eine feierliche Gedenkstunde statt. Ab 7 Uhr Konzert der Kapelle der Inf.-Schule im Wilsdorf-Bade. Die Festrede hält Generalmajor v. Seyditz-Gerckenberg, anschließend Ball.

Hotel Bellevue

Täglich 5-Uhr-Tee
Künstlerkapelle Platzsch-Marko

Sonnabends

Gesellschafts-Abend

Große und kleine Säle für Konferenzen und Sitzungen, sowie Festlichkeiten jeder Art
Nach der Oper: Theater-Soupers

Tischbestellungen: Telephon 25261

Berliner Theater

Mit seiner zweiten Premiere unter dem neuen Intendanten war das Staatstheater nicht ganz so glücklich wie mit der ersten. Karl Schönherr's jüngstes Drama: „Herr Doktor, haben Sie zu essen?“, das im Schillertheater Beifall fand, ist gewiß nicht ohne Belang. Mit altem Gernick packt der beherrschte Dramatiker einen Vorwurf an, der ihm besonders liegt (ist er doch selber „Doktor gar“) und der gerade in seiner zeitgemäßen Wesenheit tragischen Boden hat: die Frage der akademischen Berufs, gesehen vom Standort des Arztes aus. Der Tiroler Dichter setzt sich noch immer, wie schon in seinen Anfängen („Bildschinder“, „Sonnwendtag“, „Karrnerleut“), als scharfer Beobachter, besonders armer Kreaturen, er weiß auch hier theatralische Wirkungen in naturalistischem Stil hervorzubringen. Da ist der fleißig hüffende Student, der beim Examinator nicht befragt hat und durchsackelt, die Hand um die Assistentenstelle, die Vetterlichkeit bei Beförderungen, die Kurpfuscherei, die sich den alten, verweilenden Gebirgsarzt zur Ausdeutung gegen das Strafenbuch verbündet. Aber so gut im einzelnen gesehen: es bleiben doch nur Bilder ohne rechten Zusammenhang, ohne dramatischen Bau, ohne Beweisraft und ohne Bloßlegung der inneren Konflikte, der Wurzeln dieser vielen Uebel.

Neunzehn Bilder, neunzehn Episoden, scharf gegeneinander abgeleitet und daher von dem jungen Spielleiter Lindberg technisch sicher in die Schubläden der Brucknerschen „Verbrecher“-Bühne verteilt. Mancherlei fesselnde Typen waren scharf umrissen. Unter den altbewährten Kräften des Staatstheaters ragte wieder einmal der Veteran Max Pohl hervor als die tragische Figur des Vandalen, die an den alten „Gruß“ und andere mit sohem Griffel gezeichnete Grotte Schönherr's erinnert. Auch Paula Conrad sah man gern einmal wieder; vom Nachwuchs Florian Walther Brand, dort, erfreulich die neuen Talente: Ludwig Donath und Bernhard Minetti.

Allerhand Klatsch und Krifengemunkel schleicht gleich zu Beginn der Spielzeit hinter den Kulissen der Hauptstadt umher. Es lohnt nicht, davon Notiz zu nehmen, denn beim Theater kommt es bekanntlich „immer anders“. Das beweist u. a. das antike Wiederaufstehen des Theaterdirektors Kocham im von Ostau. Fernstehende glauben, er habe mit Abgabe des „Theater am Zoo“ vorläufig das Rennen aufgegeben, aber siehe da: er eröffnet das erheblich größere und

schönere „Berliner Theater“ in der Charlottenstraße mit einer Aufführung von Hauptmanns „Schluck und Tau“ und hat für die beiden Titelrollen gar Kräfte wie Eugen Klöpfer und Paul Graeb gewonnen. Beide schufen feine und humorische Gestalten, Klöpfer als unwürdiger Landesdeputierter voll derber Laune, Graeb als hartes Figuren, befeelt von stiller Lustigkeit. Herr von Ostau stellt sich zu Beginn des Spiels dem vollen Hause im roten Parföreladend vor und sprach munter den Prolog. Gerhart Hauptmann, der dem Unverzogen vor einem Jahre aus der Fremdenloge zugewinkt, schied diesmal.

Ganz auf die Verlässlichkeit des Altbewährten stützten sich Max Reinhardt in der „Komödie“ und Eugen Robert in der „Tribüne“. Dort strichte man Goldhonts „Diener zweier Herren“, mit denen dies hübsche Theater am Kurfürstendamm vor sechs Jahren eröffnet wurde, in hervorragender Besetzung auf (Dagann Serwaes, Anni Nemes, Hermann Thimig), hier die ulkige englische Komödie: „Mr. Pim will nicht hören“ mit Victor Schwannede in der Titelrolle. Revolution im Berliner Bühnenleben! Karl Stedter.

Kunst und Wissenschaft

Mitteilungen der Sächsischen Staatstheater

Opernhaus

Sonntag (14.) außer Anrecht: „Die Zaubersilber“ mit Fader, Orzel, Plafsch, Felena Marx, Elka Stänauer, Ermold, Lehmer, Erna Berger. Musikalische Leitung: Kupfchab; Spielleitung: Stagemann, Anlana 7 Uhr.

Opernhaus

† **Dresdner Theaterplan für heute.** Opernhaus: „Die Fledermaus“ (7). Schauspielhaus: „Der Sturm“ (8). Residenztheater: „Das Land des Lächels“ (8). Die Komödie: „Water sein dagegen sehr“ (10). Centraltheater: „Paganini“ (8).

Opernhaus

† **Dresdner Philharmonie.** Die Dresdner Philharmonie beginnt ihre nächstwinterliche Spielzeit mit einem Festkonzert des Reichsverbandes Deutscher Tonkünstler und Musiklehrer am 6. Oktober unter Leitung von Generalmusikdirektor Schelping. Die künstlerische Leitung des Tröckers liegt in den Händen der Generalmusikdirektoren Schelping und Schelping. Die vollständigen Konzerte übernimmt, wie bisher, Kapellmeister Lorenz Werner. Als erster Konzertmeister wurde für den an die Berliner Philharmonie berufenen Konzert-

meister Goldberg Hans Dänische, Düsseldorf, verpflichtet, und als Solocellist der bekannte Cellovirtuos Gutta Casini.

† **Sonnabendkonzert in der Kreuzkirche,** nachm. 6 Uhr. 1. Carl Hoff (geb. 1880): Kantate und Hage Nr. 8 D-Moll aus op. 6; 2. Bobo Wolf (geb. 1888): Motette für gemischtes Chor a capella op. 32; 3. Max Reger (1873 bis 1916): „Reinen Jesum laß ich nicht“, Choralkantate für Solopran, gemischten Chor, Solocelliste, Solobass und Orgel. Orgel: Hanns Ander-Donath. — Mitwirkende: Der Kreuzchor; Violine: Erich Mueß; Bratsche: Bruno Krauer; Orgel: Kirchenmusikdirektor Herrb. Plaußnitz; Leitung: Rudolf Mauerberger. — Nach der Vesper Turmbälgen (Vokalensemble von Pl. Ad. Müller); 1. Madonna aus Ghetto musicale X von Herm. Schein; 2. „Was auf, was auf, du deutsches Land“ von Joh. Walther; 3. „Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort“, J. S. Bach; 4. „Allein Gott in der Höh' sei Ehr“, Tonjah von Herr. Münster. — Sonntag (14.), vorm. 9.30 Uhr: Joh. Seb. Bach: „Der Welt bist untrug Schwachheit auf“, Motette für zwei Chöre.

† **Der Deutsche Sprachverein** eröffnet seine Winterstätigkeit am 18. September 8 Uhr im Vörsenraum (Hinterer Zimmer) mit einem Vortrag von Studiendirektor Prof. Dr. Becker über die Aussprache der Fremdwörter.

† **Tanzabend Thea Jolles.** Im Freilichttheater der Hygieneausstellung (Leitung: Anne Schönfeldt) tanzt Thea Jolles mit einigen ihrer Ballettschülerinnen. Unter ihren Solotänzen machten den besten Eindruck die beiden russischen Stücke, in denen sie nationale, bäurische Tanzschritte zu einer, auch durch hübsche Kostüme unterstützten, lebhaften Wirkung bringt. Sonst liegt der Tänzerin das Salonmäßig-Anmutige am nächsten, wie sie es in Gavotten und Walzern zeigt. Hier fiel als Partnerin die gut begabte Schülerin Ilse Konstantin angenehm auf. Im „Tanz mit dem Tod“ erfreuten im lebhaften Mittelteil die letzten, wirbelnden Bewegungen, während es dem tragischen Anfang und Ende doch an überausender Kraft und Befähigung fehlte. Unter den Gruppenstücken wirkte der militärisch-kadette und doch nicht genügend exakt ausgeführte „Triumphmarsch“ als Ausdruck für die jugendlichen Mädchenkörper völlig ungemüß. Aber die beiden lustigen Tänze zu Dreien: „Spielzeug“ und „Bim-bam-bum“, besonders letzterer, wo auch einige akrobatische Veruche hübsch gelangen, boten ein „übliches Bild“. Am hübsch war Wolfram Keller, der auch einige Solostücke hören ließ, ein geschmackvoller Begleiter. Derartiger Beifall dankte für die Darbietungen.

† **Die Klassikeraufführungen der deutschen Bühnen.** Aus der loeben erdinernden Statistik über die Klassikeraufführungen in der Spielzeit 1929/30 an deutschen Bühnen ergibt sich, daß die meisten klassischen Werke nämlich 21. das Schauspielhaus in Hannover aufgeführt hat. Es folgen München mit 20, Wien (Burgtheater) mit 17, Dresden mit 16, Berlin (Staatstheater) mit 15, Hamburg und Weimar mit je 12 Werken. Goethe wurde an 1507 Abenden, Schiller an 1487

Die Reichstagung der Postinspektoren und Amtmänner

Die arbeitsreiche Tagung der Postinspektoren und Amtmänner in Dresden erreichte mit der Plenarversammlung am Freitag ihren Höhepunkt.

Die Ergebnisse der Beratungen wurden dann niedergelegt in einer Reihe von Entschlüssen, die in der Hauptsache folgenden belangen:

Der 24. Bundestag ist der Ansicht, daß die Deutsche Reichspost, deren Finanzen durch die mit verhältnismäßig geringen Mitteln zu erreichende Lösung der Inspektorenfrage nicht beeinträchtigt werden, logisch zu den erforderlichen Maßnahmen schreiten könnte, um die Härten auszugleichen, die den altvertrauten Post- und Telegrapheninspektoren bei der Befolgsordnung 1927 widerfahren sind.

Der Beförderungsausschuss alter, bewährter und vorzüglich qualifizierter Beamter, der viel Erbitterung hervorgerufen hat, muß mit personalpolitischer Notwendigkeit beilegt werden.

Der 24. Bundestag stimmt den Beschlüssen des 5. Amtsvorberichtes in Stuttgart zu, die sich auf eine bessere Bewertung der Tätigkeit der Amtsvorleiter beziehen.

Weiter wurde verhandelt über die Forderungen gewisser Gruppen von Telegraphenbeamten auf Übertragung der selbständigen Verwaltung von Telegraphenämtern, Fernsprechanlagen, Telegraphenbau- und Telegraphenbeamten, auf Erhaltung der Selbständigkeit der Telegraphenämter sowie der Fernsprechanlagen auch nach Einführung des Selbstanschlusses, endlich auf Höherbewertung der Dienstposten der Vorkerber und Leiter der genannten Ämter.

Weitere Verhandlungen befaßten sich mit der Neuordnung der Amtsbezeichnungen. Es wurde verlangt, daß die unterschiedlichen Amtsbezeichnungen der Verwaltungsinspektoren der Deutschen Reichspost gegenüber den übrigen Beamten der entsprechenden Befolgsgruppen beibehalten wird.

— Weiseritz-Genossenschaft. Für die Pflichten der Noten und der Wilden Weiseritz unterhalb der Talsperren Walter und Kitzberg und für die Vereinigte Weiseritz bis zu ihrer Einmündung in die Elbe ist eine öffentliche Wasser-Genossenschaft gebildet worden, die den Namen „Weiseritz-Genossenschaft“ (Genossenschaft mit beschränkter Haftung) führt und ihren Sitz in Freital hat.

— Dresdner Künstler bei Mosberg. Innerhalb einer Wärdenschau hat das Haus Mosberg einigen Dresdner Künstlern Gelegenheit gegeben, dem das Warenhaus besuchenden Publikum einiges von ihrer Arbeit zu zeigen.

— Aundigung für ein lebenslanglich angestelltes Orchester. Auf Wunsch der städtischen Kollegen in Döna wurde das städtische Orchester, das sich in Dönerstellung befindet, zum 1. April 1931 gekündigt.

— Die Warschauer Oper spielt doch. Die Warschauer Oper, die infolge ihres hohen Defizits, durchschnittlich sieben Millionen Reichsmark im Jahre, in der nächsten Saison geschlossen werden sollte, wird nun doch weitergespielt, da man auf dem Wege von Gehaltsreduzierungen der Künstler und des technischen Personals wesentliche Ersparnisse zu machen hofft.

— Leopold v. Auers Bestattung in Neworf. Die Bestattung des am 15. Juli d. J. in Volkswitz bei Dresden verstorbenen berühmten Gelgenvirtuosen Leopold v. Auers fand dieser Tage im Hofe zahlreicher Verehrer und Schüler des Meisters in Neworf statt.

— Entdeckung des Erregers der Papageienkrankheit? Wie Dr. S. P. Bedson und Dr. W. E. Western vom Londoner Hospital bekanntgeben, ist es ihnen auf Grund langjähriger Versuche gelungen, den Erreger der Papageienkrankheit zu entdecken.

— Transportierung eines ganzen Schlosses nach Amerika. Das Stammschloß der Herzöge von Leeds, das Cornishschloß, soll, nachdem das Inventar bereits nach Amerika verpackt worden ist, nunmehr abgerissen werden.



Flugzeugunfall in Chemnitz

Als am Mittwoch das Flugzeug D 1036 auf dem Chemnitz-Flugplatz nach Prag startete, setzte, wie bereits gemeldet, der Motor aus, das Flugzeug blieb mit einem Flügel an einer Gartenlaube hängen und überschlug sich.

Phot. Rosenberg

Arbeitschule auf Reisen

Von Studentin Editha Kühn, Dresden

Rauheim und Dresden reichten sich zum drittenmal die Hand zum Austausch einer Schulklasse, wie es die Unterprima der Ernst-Ludwig-Schule als Empfangsgruppe an die Dresdner Austauschfreunde an der Wandtafel ihres Klassenzimmers symbolisch dargestellt hatte.

— Staatliche Höhere Versuchsschule — bei den Eltern der Rauheimer Primaner, die während dieser Zeit in Dresdner Familien untergebracht waren, und Rechte und Pflichten — in manchen Fällen auch solche des Verzichts — des eigenen Kindes genossen.

— Vom sicheren Port der Familie aus, die vor den Jugendherbergen mit ihrem Vorn und ihrer Unruhe die Abganzheit und Gefühlswärme einer Heimstätte voraus hat, beuteten die Rauheimer Primaner gemächlich die berühmte Dresdner Bildergalerie. Sie standen andächtig vor Raffael's Sirkonischer Madonna, bewunderten das Hellblau Rembrandt'scher Bildnisse und die Genrebilder der alten Holländer.

Die Dresdner Kinder erfuhren unterdessen in Bad Nauheim am eigenen Leibe die Segnungen eines hygienischen Ortes:

Das große Schwimmbad im Grünen, die ruhigen Raubstreu Strassen, auf denen das Gepol der Autos kaum geduldet wird, aber dafür Drohnenfischer bestaunt ihre Köhlein lenken.

Den Dresdner Großstädterinnen und -mädchen kam der Zauber des Weltbades im Kranz seiner Wälder und Tannensberge und die Ruhe der Gartenstadt mit ihrer wägen Luft zugute. Dr. Mols, der Direktor des Ernst-Ludwig-Reformatoriums, tat alles, um den Kindern Belehrung und Erholung zu verschaffen. Er gab Ratsschläge für die Erforschung der näheren und weiteren Umgebung.

den Quellen wiederum folgten sie den Röhren bis unter die Badewannen, um dann endlich aus der Unterwelt an das Licht zu steigen und die Frucht der Badehöfe zu bewundern.

Wir durchstreifen den Taunus von der Saalburg bis zum Feldberg.

fuhren nach Frankfurt zum „Römer“ und zum Goethehaus, sahen vom Dach der „Goldenen Waage“ stehend in das gotische Geß des Domturmes und schwammen zur Abkühlung im Main. Bis an den befreiten Rhein von Mainz bis Koblenz führten die Ausflüge der Dresdner Tertiarer, denen ihre Pflegen Eltern so reichlichen Proviant mitgaben, daß es nie an Betriebsstoff fehlte, um die Weitemaschine, die auf diesen Studienfahrten so viele Einbrüche aufnehmen und verarbeiten mußte, in Gang zu erhalten.

Dennoch ist in der Hauptwert des Klassen austausches, eine andere Landschaft und ihre Kulturwerte durch Anschauung gründlich kennen und den deutlichen Stammesbrüder lieben zu lernen, weiter den erdunkelnden, geschichtlichen und künstlerischen Eigenheiten nachzugehen, mit offenen Augen und Ohren das Neue aufzunehmen und im Gedächtnis zu bewahren, in Notiz- und Skizzenbüchern Interessantes und Wissenswertes festzuhalten, um es zu gestalten.

Den reichen, durch Erleben gefühlbetonten Stoff der hebräischen Natur und der römischen und mittelalterlichen Kultur der Wetteran, des Taunus und der Rheingebirge tragen wir wie Hamster nach Hause.

Wir werden an unseren Beobachtungen und Erkenntnissen andere teilnehmen lassen und auf Elternabenden, im Klassenverband und in der Schulgemeinschaft davon abgeben und die Lust in Lehrern, Schülern und Eltern immer mehr am Klassen austausch erleben.

GUTE VERDAUUNG — GUTE LAUNE.

Mißstimmung heißt oft: Ueberschüssige Magensäure.

Reinmüdig, arbeitsunfähig, schlecht gelaunt — wie viele Menschen laufen so umher, ohne zu wissen, was ihnen eigentlich fehlt. In den meisten Fällen rührt dieses Mißbehagen von einer gestörten Verdauung her.

Nehmen Sie etwas biserierte Magnesia ein und Sie befeitigen damit fast augenblicklich die ausbleibenden Magenbeschwerden. Es ist ein billiges, angenehmes und wirksames Mittel, das die überflüssige Magensäure neutralisiert.

Biserierte Magnesia, das stärkverbindende Mittel, in allen Apotheken in Pulver- oder Tablettenform erhältlich.

Eine berühmte Sängerin erzählt oft ihren Gatten. Als sich eines Tages eine bekannte Primadonna mit ihrem Gemahl kauft, und der Ehemann in seiner Rut schrie: „Du verdienst mich gar nicht!“, kam die Antwort: „Aber ich verdiene dir!“

Der Schauspieler Helmerdina, der in Götting auf der Bühne verunglückte, kam nach Berlin zurück und erhielt bei seiner Ankunft von einem Kollegen diese netten vier Verselein geschickt:

„Der Trost, die Schöne aller Gaben Am Pech, hüll' deine Schmerzen ein; Man muß nicht stets gefallen haben, Man muß auch mal gefallen sein.“ G. K.

Bücher und Zeitschriften

— Geschichte der französischen Revolution, 1789 bis 1799. Von Professor Dr. C. Schöl. Sammlung Wissenschaft und Bildung. (Verlag von Quelle & Meyer in Leipzig.)

— Geistesleben oder Geistesleben. Wie kann Geistesleben werden? Von Professor Dr. med. Hans Sabiner, Dresden. — Bad Salzungen. (Verlag der Herzlichen Rundschau Otto Smelin, München.)

— Der Arzt als Erzieher. Von Dr. med. H. Sabiner, Dresden. (Verlag der Herzlichen Rundschau Otto Smelin, München.)

— Zusammenbruch der Wissenschaft? Ein geistiges Weltbild von heute. Von Dr. med. Carl Paris, Bad Nauheim. (Verlag der Herzlichen Rundschau Otto Smelin, München.)

Wortspiel-Anekdoten

In London war feinerzeit Meister Mathias Rauchgut, der Modeschneider. Ein junger Mann in sehr verdächtigem Kostüm wurde bei Rauchgut eines schönen Tages vorstellig und sagte, er wäre ein wegen eines Tuchs nämlich geworden Student. „Geben Sie mir Papier, um mich auszuweisen, daß Sie tatsächlich Student sind?“, fragte der Meister. „Nein!“

„Wenn Sie Student sind, müssen Sie Verse machen können!“, war Rauchguts Ansicht. „Die kann ich schreiben!“, antwortete der junge Mann. „Nun, so machen Sie einen Vers auf meinen Namen, damit ich mich von der Wahrheit Ihrer Angaben überzeugen!“, sagte wieder Rauchgut, und der Student dichtete:

„Ihr Name, Herr Rauchgut, War' ohne R auch gut!“

Einer der gewiß zahlreichen Schuhmacher, dessen Wig noch im Volke fortlebt, war Pasquino, den man den „latrischen Schuster“ nannte. Er hatte es hauptsächlich auf die Institution der Kirche abgesehen. Als Pops Pius IX. einmal von einem Ausfluge wieder nach Rom zurückkehrte, las er am Fuße des Pasquino dies: „Pio nono giusto e hono, MA STAL.“

In einer Gesellschaft trockener, pedantischer Universitätsprofessoren, die bei Chateaubriand zusammenkamen, wurde der Kolonialische Vers angeführt: „L'ennui naquit un jour de l'uniformité.“ (Die Langeweile wurde eines Tages von der Einformigkeit geboren.) Frau von Chateaubriand wiederholte diesen Satz, versprach sich aber absichtlich und sagte: „L'ennui naquit un jour de l'université!“ (Die Langeweile wurde eines Tages von der Universität geboren.)

In S. bestand eine blühende Weinhandlung, deren Inhaber die nicht ganz ungewöhnlichen Namen Nischer und Müller führten. Bei einem Festessen, zu dem diese Firma Wein geliefert hatte, waren auch die besagten Herren der Firma zugegen, auf die einer der beschaufelten Festlichnehmer diesen Toast ausbrachte: „Unsere geachteten Mitbürger, die Herren Nischer und Müller, leben hoch!“

Nachrichten aus dem Lande

wegen. Wir werden berichten von der Badstadt am Teutoburg und der Farbenpracht ihrer Blumengärten und Rosenfelder, von dem Kurpark und seinen Blütendünen und Kastanienbäumen, von seinen feilich gekleideten Menschen, die mit der beifriedigen Kur einige Wochen Sonntagstube und Feiertagsstimmung verbinden, und vor allem von den gastlichen Häusern und den Bergen, die sich uns erschlossen haben.

Als wir am Sonnabend abfahren, stehen wir Austauschschüler nicht nur Tugend von Hadbergummi, Kleistissen und Durermügen in Naheim und Umgebung zurück, sondern es blieb auch ein Teil ihres Veragens und ihrer Liebe bei den Naheimern, die wie wirkliche Eltern ihre jungen Gäste

auf vierzehn Tage an Kindesstatt

annahmen, die Erholungsbedürftigen auspöppelten und die Kranken auspflegend pflegten. Sie bereiteten ihnen Freunde, wo sie konnten, durch Einladungen aller Art, durch gemeinsame Ausflüge, auf denen sie auch die Feiertage kennenlernten, die sie bisher nur in der Dresdner Galerie auf den Bildern von Panzer gesehen hatten.

„So schön hätte ich mir den Austausch nicht gedacht“, sagte ein Mädchen. „Es war so herrlich“, fügte ein Junge hinzu, „dass ich wünschte, die Zeit dauerte ewig!“ Und damit sprach er die Wünsche aller aus.

Als es ans Abschiednehmen ging, fanden auch manchen von den Pflegevätern Tränen im Auge, da der Besuch der Austauschschüler ein viel zu schnelles Ende nahm.

Und selbst, als sich der Bummelzug nach langer Nachtfahrt der alten Heimat näherte, hörte ich den einen halb im Schlaf noch zum anderen sagen: „Ich fahre gleich wieder nach Naheim zurück, und wenn ich noch eine Nacht fahren sollte!“ Und das wollte etwas heißen.

Gessen ist nun für die Dresdner Austauschklasse kein leerer Begriff mehr.

Sein Name ist so erfüllt mit lustbetonten Vorstellungen, daß bei seinem Klang in Schule und Leben künftig lodende Bilder über die Schwelle des Bewußtseins steigen werden. Daß es so ist, danken wir den heftigen Pionieren des Austauschgedankens an der Ernst-Lubwig-Schule, Oberstudiendirektor Dr. Holz und Studentent Waldt, die den Austausch vorbereiteten und in Naheim alle Wege ebneten, den Kollegen, die uns führten, und der Bevölkerung, die unseren Kindern so liebreich entgegenkam. Ihnen allen und den opferbereiten Naheimern Eltern, die alle Väter, aber auch hoffentlich viele Freunden des Austausches getragen haben, gilt unser Dank!

Wir haben geheime Wahl, wir haben „Wahlfreiheit“

Ein Vesper unseres Vaters bittet uns um Aufnahme der folgenden aufläuternden Ausführungen:

Niemand kann feststellen, wen du gewählt hast, dein Wahlzettel acht ohne deine Namensunterschrift in die Wahlurne. Es ließe sich durch Einsicht in die Wählerliste nur feststellen, ob du überhaupt gewählt hast, oder aus sogenannter „Wahlmüdigkeit“, mit anderen Worten „Dummheit, Feigheit oder Faulheit“, dich durch Nichtwahl zu deinem eigensten Schaden am Vaterlande veründigt hast.

Ihr alle, die ihr glaubt, euch als Beamte, kommunale oder staatliche Anstellungen am Volksgeschehen nicht beteiligen zu dürfen, ihr Kaufleute, die ihr meint, Adergefehrte würden nicht mehr bei euch kaufen, ihr Arbeiter und Handwerker, die ihr fürchtet, brotlos zu werden, wenn ihr eure freie Meinungs äußert, jetzt ist es Zeit, eurer wahren Gewissung Ausdruck zu geben durch einen Wahlzettel, wie ihr ihn als freie Männer für richtig haltet; niemand kann euch dafür zur Verantwortung ziehen, niemand kann euch hierbei kontrollieren, kein Spitzel und kein Vorgesetzter!

Ihr Eisenbahner, Juristen, Pensionäre, Lehrer, ihr alten Soldaten und kriegstreuen Männer, ihr alle, die ihr im Grunde eures Herzens die heutige Regierungsform verachtet, jetzt habt ihr Gelegenheit, euch freizumachen von Beamten- und Gewerkschaftsterror, jetzt könnt ihr den ersten Schritt zu innerer Befreiung tun; darum ihr alle:

Auf zur Wahl!

Das Deutschtum in Chile

Im Verein für das Deutschtum im Ausland, Männergruppe Dresden, hielt Generalleutnant a. D. Oesch einen Vortrag über das „Deutschtum in Chile“. Oesch gab der Vortragende einen kurzen Ueberblick über das Land und die Geschichte Chiles. Dann sprach er über die deutsche Einwanderung und Entwicklung der Ackerbau- und Stadtkolonien, über die Stellung des Deutschtums zum chilenischen Volk, über das Vereinswesen als belebendes und stützendes Element für das Stammesbewußtsein und über die deutschen Schulen, die im Verein mit dem Elternhaus die Kraftspender seien für die Erhaltung deutschen Wesens. Weiter führte er aus, daß das Deutschtum hoch angesehen und noch krafftvoll dastehe, daß es aber zwei Gefahren ausgesetzt sei. Die eine Gefahr teile es mit dem chilenischen Volk; sie bestehe in der wirtschaftlichen Ueberfremdung des Landes durch die Vereinigten Staaten, die andere Gefahr sei das Nachlassen des Stammesbewußtseins, zumal in den kleinen Orten. Hier müsse abgeholfen werden unter anderem durch frische Zuwanderung, die seit dem Kriege aufgehört habe, und durch bessere Finanzierung und Erweiterung des Schulbetriebes. Dieser Aufgabe können die Deutschen Chiles nicht allein Herr werden, Hilfe des Vaterlandes sei erforderlich. Zum Schluß des mit regem Interesse und großem Beifall aufgenommenen Vortrages wurden Lichtbilder von Land und Leuten Chiles gezeigt.

— **Bühnenwortschatz.** Opernhaus: Dienstag, Gr. I 2301—2600; Mittwoch, Gr. I 1001—1200 und 2301—2300; Sonnabend, Gr. I 7001—8150, Schauspielhaus: Dienstag, Gr. I 7801—7000; Mittwoch Gr. I 7001—8100 und 8151—8200; Sonntag (21.), Gr. I 8401—8700 und 9001—9100. Die Komödie: Montag, Gr. I 8851—8900 und 9201 bis 9300; Dienstag, 5001—5150; Mittwoch, 8151—8800; Donnerstag, Gr. I 5301—5450; Freitag, Gr. I 6451—6600; Sonnabend, Gr. I 5801—5750; Sonntag (21.), Gr. I 5751—5900; Montag (22.), Gr. I 5901—6000 und 10801—10850. Centraltheater: Montag, Gr. I 4101—4200; Dienstag, Gr. I 701—850; Mittwoch, Gr. I 851—1000; Donnerstag, Gr. I 1201—1500; Freitag, Gr. I 1501—1900; Sonnabend, Gr. I 1901—1700 und 9501—9550; Montag, (22.), Gr. I 1701—1800 und 9551—9600. Residenztheater: Freitag, Gr. I 6801 bis 6900; Sonnabend, Gr. I 7001—7100; Montag (22.), Gr. I 1901—1900.

Rundfunkprogramme

Sonabend, den 13. September
Mitteldeutscher Sender Dresden—Leipzig

- 12,00: Aus Mozarts Opern. (Schallplattenkonzert.)
- 12,30: Schulfunk. Erlebnisstunde am Wochenende. Sprecher: J. Krabbe.
- 13,00: Mittagskonzert. Ausgeführt vom Leipziger Sinfonieorchester unter Leitung von Hilmar Weber.
- 14,00: Ballettstunde für die Jugend. Schallplattenkonzert von Susanne Bach.
- 15,15: Punkschach. R. M. Wilmich, Leipzig: „Eine Schachproblemlösung in verschiedenen Darstellungen.“
- 16,00: Wolfram Brockmeier, Leipzig: „Gang durch Soeb.“
- 16,30: Schallplattenkonzert (Wunderprogramm).
- 17,00: Punkschach. — Anschließend: Punkschachstunde.
- 18,25: Deutsche Dr. Felix Zimmermann, Dresden: „Frauensprache im Männerstaat.“
- 18,45: Punkschachstunde. Gesprochen von Oskar Berger.
- 19,00: Rederungsabend Dr. Gerd Schiedel, Dresden: „Aufbau und Organisation der Reichsversicherung.“
- 19,30: Unterhaltungskonzert. Ausgeführt vom Leipziger Rundfunkorchester, Dirigent: Wilhelm Reichel.

Gegen den Bolschewismus im Vogtlande

Planen. Angesichts der Vorgänge um Mar Olla in den letzten Tagen ruft die Nationalsozialistische Arbeiterpartei, Ortsgruppe Planen, die Bevölkerung Planens zu einer großen antimarxistischen Kundgebung für Sonntagabend 6,15 Uhr auf dem Albertplatz auf. In Anbetracht der zwischen den Nationalsozialisten und Kommunisten bestehenden Spannung und in Berücksichtigung des Umstandes, daß am Sonntagabend auch noch andere Demonstrationen in der Stadt zu erwarten sind, hat sich das schiffische Staatsministerium veranlaßt gesehen, harte Polizeiaustellungen aus verschiedenen Orten Sachsen nach Planen abzuordnen. Im Verein mit der Planener Volkshilfe werden dann genügend Abwehrkräfte zur Verfügung, um etwaige Störungen zu verhindern und die Ordnung unter allen Umständen zu wahren.

Ein Prozeß gegen die Stadt Chemnitz

Chemnitz. Vor dem Chemnitzer Arbeitsgericht begann ein Prozeß, den der früher beim Betriebsamt der Stadt Chemnitz beschäftigt gewesene und am 28. Juni d. J. fristlos entlassene Oberingenieur Juch gegen die Stadt Chemnitz anstrengt hat. Die Entlassung Juchs war erfolgt, weil er in unzulässiger Weise geldliche Zuwendungen angenommen und in pflichtwidriger Weise einer Lieferfirma in Berlin einen geheim zu haltenden Beschluß des Elwert-Kaufschusses mitgeteilt hatte. Ferner soll er mit einer Lieferfirma verhandelt und ihr Auskünfte, die das Chemnitzer Elwertwerk betrafen, gegeben haben.

Oberingenieur Juch behauptet, daß seine Entlassung zu Unrecht erfolgt sei und fordert Weiterzahlung seines Gehaltes und Wiedereinstellung. Der Vorsitzende des Arbeitsgerichts schlug eine gültige Einigung vor. Der Vertreter der Stadt Chemnitz erklärte, hierzu nicht abeneigt zu sein. Die Zeugnisaussagen ergaben kein klares Bild über den wirklichen Sachverhalt. Es wurde deshalb beschloffen, im Laufe der nächsten Woche noch eine Verhandlung abzuhalten, um eine außergerichtliche Vereinbarung zu beraten.

Schadenfeuer durch ungläublichen Reichtum

Reichen. Am Donnerstag früh brannte in Riemsdorf die Feldscheune des Gutsbesizers Geißel nieder. Das Feuer entstand dadurch, daß ein Motorflugführer ein Streichholz anzündete, um nachzugehen, wieviel Benzin noch in dem Tank war. Dabei explodierte der Benzintank, und in wenigen Augenblicken stand die Scheune in Flammen. Der Motorflugführer hatte durch die Explosion bedenkliche Brandwunden erlitten und mußte ins Krankenhaus nach Reichen übergeführt werden.

Kindertöte gefunden

Chemnitz. In der zum Hause Kurze Straße 1 gehörigen Morigrube wurde eine weibliche Kindertöte aufgefunden. Offenbar handelt es sich um eine heimliche Geburt. Das Kind ist wahrscheinlich vom Hofe aus in die Grube ge-

worfen worden. Die Mutter ist unbekannt. Die Tot dürfte erst in den letzten Tagen ausgehört worden sein.

Schwerer Arbeitsunfall in einem Eisenbahntunnel

Bodan. Bei Ausbesserungsarbeiten in dem zwischen Bodan und Kus gelegenen Eisenbahntunnel fiel einem Arbeiter ein Balken so unglücklich auf den Kopf, daß er einen komplizierten Schädelbruch erlitt. Die Verletzung ist so schwerer Art, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Einen Finanzbeamten mit Totschlag bedroht

Stollberg, Erz. Auf der hiesigen Lutherstraße verursachte ein aus Chemnitz gebürtiger erwerbsloser Maurer einen großen Menschenauflauf, indem er einen hiesigen Finanzbeamten, der ihn wegen einer Privatforderung hatte pöbeln lassen, anflaute und mit Totschlag bedrohte. Der gefährliche Burke mußte schließlich nach der Volkswache gebracht werden.

Töchter Sturz mit dem Fahrrad

Planen. Auf der Fahrt nach seiner Arbeitsstätte kreuzte der 23 Jahre alte Klempner Albert Günther mit seinem Fahrrad einen Passanten und kam zum Sturz. Bewußtlos wurde Günther ins Krankenhaus gebracht, wo er bereits gestorben ist.

Seinen Verletzungen erliegen

Kne. Der frühere Rennfahrer und jetzige Sattlermeister E. Weidel war mit seiner Reitwagenmaschine infolge eines Reiterschadens auf der Staatsbrahe Schneberg-Zwidan in Grödenbach so unglücklich gestürzt, daß er sich die Wirbelsäule andrach und ins Zwidauer Krankenhaus gebracht werden mußte. Dort ist er inzwischen nach mehrwöchiger qualvoller Leiden verschieden.

Ein fähiger Springer

Berden. Auf der hiesigen Zwidauer Straße erfolgte ein Zusammenstoß zwischen einem auswärtigen jüngeren Radfahrer, der in scharfem Tempo vorwärtsdrückte eine Kurve schnitt, und einem Kraftwagen. Der Radfahrer war aber anscheinend ein guter Turner, denn er sprang im Augenblick des Zusammenstoßes aus dem Sattel über den Radler des Kraftwagens hinweg auf die gegenüberliegende Straßenseite. Er entging so völlig unverletzt dem Schicksal, unter den Kraftwagen zu geraten. Dagegen wurde sein Rad vollständig demoliert.

Die Leipziger Bleivergiftungen

Leipzig. Der Rat der Stadt Leipzig gibt bekannt, daß in der Angelegenheit der Bleivergiftungen bis zum 6. September einschließlich in 81 Fällen von Kernen der Verdacht der Bleivergiftung ausgesprochen und entsprechende Anzeige erstatet worden sei. — Ingesamt sind im hygienischen Institut 1500 Personen untersucht worden, die sich gefährdet glaubten. Am 6. September waren im ganzen noch sieben Personen wegen Bleivergiftung in Krankenhausbehandlung; sie befinden sich alle außer Gefahr.

— **Sonderfraktionssitzung zum Fußballspiel auf der Kadrenbahn.** Nach und von dem Fußballspiel auf der Kadrenbahn am Sonntag verkehren zwischen Hauptbahnhof und Kadrenbahn Sonderfraktionssitzung.

— **Sonderbelegungen.** Der Besondere unserer heutigen Ausgabe sind drei Flugblätter zur Reichstagswahl beigelegt.

Ein Kriminalkommissar vor der Disziplinarkammer

Der am 28. November 1877 zu Meiningen geborene Kriminalkommissar Georg Caspar Ferdinand Jakob, Leipzig, gegen den am Donnerstag vor der Disziplinarkammer des Oberlandesgerichts Dresden ein Dienststrafverfahren stattfand, ist seit 1. Oktober 1929 wegen verschiedener Verstöße außerhalb des Dienstes, besonders wegen Trunkes, vom Dienste suspendiert. Von seiner Frau ist er geschieden. Schon 1923 war er von der vorgelegten Dienstbehörde verwahrt und darauf hingewiesen worden, daß er im Wiederholungsfall einer ernstlichen Bestrafung entgegenzusetzen habe. Diese trat auch ein, als er sich in seiner Stellung als Leiter des Kriminalpostens Glaucha wiederum schuldig machte. Er erhielt damals einen Verweis und eine Geldstrafe in Höhe von 150 Reichsmark. Gleichzeitig wurde er nach Pirna versetzt. Nunmehr stellte die Dienstbehörde Antrag auf Einleitung des Dienststrafverfahrens mit dem Ziel der Dienstentlassung. Es wurden dem Angeklagten wiederum pflichtwidriges Verhalten, Ungehorsam, Trunkenheit usw. vorgeworfen. Er war zur Verhandlung, die Landgerichtsdirektor Dr. Dehn leitete, persönlich nicht erschienen und wurde von seinem Rechtsanwalt vertreten. Die Zeugnisaufnahme ergab nicht wesentlich Neues. Die Disziplinarkammer verurteilte Jakob, indem sie nochmals Milde walten ließ und den Antrag auf Dienstentlassung ablehnte, zu einem Verweis und einer Geldstrafe in Höhe von drei Monatsgehältern.

Kleine kirchliche Nachrichten

- **Turmblasen von der Dreifaltigkeitskirche.** Heute 8 Uhr werden im Anschluß an die um 7 Uhr wiederbeginnende Orgelmesse vom Posaunenchor der Dreifaltigkeitskirche folgende Vesper gelesen: 1. „Kommende“ von (Herrn. Schlein), 2. „Nun freut euch“ (Konfession Johs. 1523), 3. „Nacht“ mit „Vater“ (Vog. Seb. Bach), 4. „Nun lob der Tag genudet hat“ (1607).
- **Marx-Luther-Kirche.** Sonntag 8 Uhr findet im Beisein des Vereins „Volkswohl“ (Strahnenbadlatterle Saloppe) Waldgottesdienste statt. Die Predigt hält Pfarrer Trostsch. Der Druwenchor der Stadtkirche wird einige Vesper singen.
- **Gnadenberg.** Gottesdienst: Sabbatdankgang 6,30 Uhr. Sabbat Morgengebete 9 Uhr. Musik 9,45 Uhr. Jugenbrotgebet 10,30 Uhr. Musik 10,30 Uhr. Sabbatdankgang 7,10 Uhr. Wochentag: Morgengebete 6,45 Uhr. Abendgebet 8,30 Uhr. Sonntag, den 14. September, und die folgenden Tage: Gottesdienst, Gemeindegottesdienst nach altem Ritus nach Jesurun. — Bräutermittwoch, Montag 10, 1. Gottesdienst: Sabbatdankgang 6,30 Uhr. Sabbat: Schachariz 8,45 Uhr. Jugenbrotgebet 10,30 Uhr. Musik 10,30 Uhr. Maariv 7 Uhr. Sonntag, den 14. September, und die folgenden Tage: Schachariz (Sabbat) 6,30 Uhr. Maariv 6,30 Uhr.

Königswusterhausen

- 12,00: Schulfunk. „Wir machen selbst Musik.“ (Schülerchor der Bildt. Gewerkschule Charlottenburg, Leitung: Kapellmeister R. Vils.)
- 14,00: Schallplattenkonzert (aus Berlin).
- 14,30: Kinderbelegstunde. Leitung: Ursula Scherr.
- 15,00: Studentent Georg Tietz: „Kunstliche Nachgemacht.“
- 15,45: Frauenstunde. G. H. Schirmer: „Nationale Wärmewirtschaft im Haushalt.“
- 16,00: Mag. Schirmer Dr. Friedrich Vogel: „Pädagogische Sorgenfächer in der letzten Literatur.“
- 16,30: Nachmittagskonzert aus Hamburg.
- 17,30: Dr. Hubert Vogel: „Vater, Richter zum 50. Geburtstag.“
- 18,00: Min-Rat Halleberg: „Der Volkshaar als Erziehungsproblem.“
- 18,30: H. Schirmer: „Gesellschaftswissenschaftliche Gegenwartsfragen.“
- 19,00: Französisch für Fortgeschrittene.
- 19,30: Oberregierungsrat Vogels: „Verkehrsunfälle und ihre Verhütung.“ — Anschließend: Berliner Programm.

Was wollen wir heute noch hören?

- 20,00: Bromenadenkonzert (Londoner Beitzl, Mittelengland). — Sufziger Abend (Waldhofer Gruppe). — Sufziger Abend (Waldhofer Gruppe).

- 20,00: „Tage 18“, eine lustige Punkschach. Regie: O. V. Schmiedel.
- 21,30: Humor, gesprochen und gepfiffen. Mitwirkende: Fritz Oahn (besterer Vortrag), Guido Stadler (Kunstpfeifer), Otto Gange (Saxophonist).
- 22,15: Liedstunde usw. — Anschließend: Tanzmusik.

Berliner Sender

- 6,30: Punkschachstunde. — Anschließend: Punkschachstunde.
- 14,00: Aus der Oper „Rajazzo“ von Doncavallo (Schallplattenkonzert).
- 15,30: Jugenstunde. Dr. Weverall erzählt.
- 15,45: Dr. Gens Ochsblauger: „Keine Hölle in Moskau.“
- 16,05: Dr. Leo Weitzel: „Seltsame Musik des Orients“ (mit Schallplattenbeispielen).
- 16,30: Unterhaltungsmusik der Kapelle Herby Kaufman.
- 18,30: Reichsmobilienrat Prof. Dr. Ernst Wagemann, Präsident des Staatlichen Reichsamtes: „Wie wird morgen gewählt?“
- 18,55: Marie v. Eber-Eichenbach (zum 100. Geburtstag). Sprecher: Hermela v. Dulow.
- 19,35: Pianoforte für Stoline und Pianoforte. Gespielt von Prof. Max Strub (Violone) und Bruno Seidler-Winkler (Hägel).
- 20,00: Programm der Klineken Abteilung.
- 20,30: „Funktionshaus in Berlin“, ein beweglicher Sonnabend-Abend. Anschließend: Seltensagen usw. — Danach: Tanzmusik.

Amf. Bekanntmachungen

In das Handelsregister ist heute eingetragen worden:
1. Kauf Blatt 2141, betr. die W. Hertz & Co. Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Dresden...

5. Kauf Blatt 2151, betr. die Firma Ernst Hübner in Dresden: Der Kaufmann Ernst Hübner...

dem Amtsgericht Voßtringer Straße 1.1., Saal 118, beklagt:
Kamtsgericht Dresden, Abt. II, den 9. September 1930.

dem Amtsgericht Voßtringer Straße 1.1., Saal 118, beklagt:
Kamtsgericht Dresden, Abt. II, den 10. September 1930.

Grundstücke nicht erfüllt waren, insoweit im Verpfändungsregister vor der Kufforderung zur Abgabe von Geboten angemeldet...

(§ 1 des Gef. v. 18. 8. 1921, GBl. S. 72). Das Grundstück ist bebaut mit einem Wohnhaus, einem Vorhof und einem Hintergebäude...

197. Sächsische Landes-Lotterie

Table with lottery results for 5th class, drawing on 12. September. Columns include numbers and their corresponding prizes.

Table with lottery results for 2nd, 3rd, 4th, and 5th classes, drawing on 12. September. Columns include numbers and their corresponding prizes.

Vereinsveranstaltungen

- List of club events including:
- Militärverein Saxonia. Deute 8 Uhr Monatsversammlung im „Goldenen Apfel“...
- Vereinigung ehemal. 182er. Deute 8 Uhr Familienabend mit Tanz im Soldatenheim...

Advertisement for BULGARIA-KRONE cigarettes. Features an illustration of a man in a trench coat and a large '5' logo. Text: 'Die Stimmen aller Wähler würden wir erhalten, wenn verständnisvolle Raucher einmal darüber abzustimmen hätten...' and 'BULGARIA-KRONE die stets frische und gleich gute 5 Pfg. Zigarette.'

Vermischtes

Die Giftmischerin von Schwabmünchen Zwei Giftmorde und acht Giftmordversuche

Ein Fall, wie er an Entmenslichkeit und Bestialität in der Kriminalgeschichte der Neuzeit selten vorkommt, wird in den nächsten Tagen das Schwurgericht von Augsburg beschäftigen. Es handelt sich um die Giftmischerin Anna Eugenberg aus Schwabmünchen, die nicht weniger als zwei Giftmorde und acht Giftmordversuche an ihren eigenen Eltern und Kindern begangen hat.

Die 36jährige Angeklagte war mit einem Pferdehändler verheiratet und ihrer Ehe entsprossen vier Kinder. Die Ehe selbst gestaltete sich nicht allzu glücklich, weil die Frau außerordentlich leichtsinnig und verschwenderisch war. So verbrauchte sie einmal an einem Tage in München nicht weniger als 1500 Mark, und als dieser Betrag nicht mehr lanete, verachtete sie noch am gleichen Tage Schulden zu machen. Den Ehemann, dem diese Lebensweise seiner Frau nicht behagte und der sie darum des öfteren zur Rede stellte, verachtete sie aus dem Wege zu räumen und verabreichte ihm eine kräftige Dosis Kattengift, das sie in seine Lieblingssoße hineingemischte. Dieser Versuch mißlang aber und hatte nur die Scheidung der Ehe zur Folge.

Im Februar 1929 haben in auffallend rascher Folge die Mutter der Angeklagten, Magdalena Zerle, und der Stiefvater Josef Zerle. Nach dem Tode ihrer Mutter gelangte die Eugenberg in den Besitz von 25000 Mark und eines stattlichen Panzermannwehens. Innerhalb weniger Wochen hatte die Angeklagte das ganze Erbe durchgebracht und stand wieder einmal ohne Geld da.

Um sich nun in den Besitz der Versteigerung ihrer eigenen Kinder zu setzen — die vier Kinder hatten von ihrer Großmutter, also der Mutter der Angeklagten, je 2000 Mark geerbt — vergiftete sie ihre drei Söhne und eine Tochter. Die Kinder konnten nach dem Tode entlassen werden und die entmenschte Mutter wurde verhaftet. Die Ermordung der Verstorbenen ihrer verstorbenen Eltern und die Zerstörung ergab, daß sie mit Arsenit vergiftet wurden und auch daran gestorben sind.

Der Angeklagten werden aber noch weitere vier Giftmordversuche zur Last gelegt, die sie an der Familie des Schwabmüchener Oberleiters Schrott verübt hatte. In diesem Fall mißte die Arsenit in die Milch der Familie. Die schwerkranken vier Personen kamen aber mit dem Leben davon. Anna Eugenberg ist wegen Brandstiftung mit drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Chicagos Unterwelt wird Republik Das Ministerkabinett des Verbrechens

„Alle für Al und Al für alle!“ Unter dieser Parole hat der Beherrscher der Chicagoer Unterwelt Al Capone jetzt seine Streitkräfte zusammengefaßt und für seine große Organisation des Alkoholschmuggels, der Erpressung und der Verbrechen aller Art ein Ministerkabinett geschaffen, dessen Präsident er ist. Nach seiner Entlassung aus dem Gefängnis in Philadelphia erkannte er, daß etwas geschehen müsse, um die Fäden, die sich gegenwärtig bekämpfen und sich auflösen drohen, unter eine einheitliche Leitung zu bringen, und so schuf er ein Kabinett der Sammlung und des Friedens, in dem er die wichtigsten Funktionen unter seine nächsten Helfer übertrug, während er selbst als Premierminister im Hintergrund bleiben will. Kreisch hat dieses Friedenskabinett — wie es ja auch im politischen Leben der Fall ist — seinen Kabinettsmitgliedern, ja, es sind sogar zwei Staatssekretäre für den Krieg ernannt, nämlich Ted Newberry und „Machinengewerkschafter“ McWharm. Der wichtigste Gegner Capones, George „Boss“ Moran, hat sich nämlich der neuen Organisation nicht angeschlossen, weil er fürchtet, dadurch seine Macht zu verlieren, und so droht immer noch der Krieg in der Unterwelt von Chicago. Die übrigen Verbrechertypen haben sich aber Capone unterworfen, und sie werden geleitet von dem „Minister für Brauerei“, Joe Zaitis, von dem „Minister für die Verteilung von Klondike“, D. Donnell, von dem „Minister für das Spiel“, Ralph Capone, als Bruder, und von den beiden „Ministern für das Raub“, Jack Guzik und Dymie Weiss. Diese Personen werden dem „Präsidenten“ für die geordnete Verwaltung in ihren Abteilungen verantwortlich sein. Diese Gründung einer „großen Koalition“ innerhalb der Verbrechertumwelt Chicagos wird in der amerikanischen Presse öffentlich angefeindet und viel besprochen, und das ist ein Beweis für die geradezu ungeheuerliche Stellung, die sich dieser „Verbrechertönig“ in der amerikanischen Welt erworben hat.

Die Nitroglycerinbombe am Hals

Ein zum Tode verurteilter Rechtsanwalt sprengt sich in die Luft

Der Rechtsanwalt A. D. Payne aus Amarillo in Texas, der vor einigen Tagen wegen eines Versicherungsmordes an seiner Gattin im Auto zum Tode durch den elektrischen Stuhl verurteilt worden war, beging im Zuchthaus, in dem er auf die Hinrichtung wartete, auf furchtbare Weise Selbstmord, indem er sich mit einer Nitroglycerinbombe in die Luft sprengte. Er trug diesen wirksamen Explosivstoff in einer kleinen Bombe um den Hals, so daß die Wärter dies nicht bemerkten. Sofort nach diesem Selbstmord hatte die Direktion des Zuchthauses eine Untersuchung eingeleitet, um festzustellen, auf welche Weise der Mörder die Bombe in die Zelle geschmuggelt hatte und ob er dabei Helfer gehabt hatte. Seine Mitgefangenen sagten aus, daß er ihnen schon seit Tagen dieses kleine todbringende Werkzeug gezeigt und erklärt hatte, daß er der nemende Mensch der Welt sei und allem schnell ein Ende machen wolle, um nicht auf dem elektrischen Stuhl zu enden.

Mit einer ähnlichen Bombe hatte Rechtsanwalt Payne im Juni dieses Jahres, wie feinerzeit berichtet, während einer Automobilsahrt die seine Gattin mit einem Sohn unternahm, die Frau getötet, da er sie sehr hoch geschätzt hatte. Vor Antritt der Fahrt, die die Frau mit ihrem Sohn allein machte, hatte er unter den Sitz die Bombe mit einem Zeitzähler gelegt, um auf diese Weise nicht als Mörder in Anspruch genommen werden zu können. Die Bombe machte ihr Zerstörungswert nur zu gut, denn die Frau wurde durch die Bombe völlig zerrissen. Allerdings wurde auch der kleine Sohn des Ehepaars Payne dabei schwer verletzt, ganz gegen den Willen des Vaters, der nicht wollte, daß seine Frau das Kind mit in den Wagen nehmen würde. Das war wohl auch die Ursache, daß Payne kurz nach seiner Verhaftung gestand, das Attentat gegen seine Frau ins Werk gesetzt zu haben. Selbstmörderweise war dieser brutale und rücksichtslose Mörder ein zärtlicher Vater, der noch bei seinem Selbstmord an das Wohlergehen seines kleinen Sohnes dachte. Er führte im Zuchthaus ein Tagebuch, in das er Aufzeichnungen über die letzten Stunden seines Lebens machte. Dabei bekannte er, daß er mit seinem Selbstmord bis zum A. August gewartet habe, um seinem Sohn die Lebensversicherungssumme zugute kommen zu lassen. Er hatte sich vor einem Jahr versichert, und die Summe wurde an seine Erben nur dann ausgezahlt, wenn er mindestens ein Jahr nach dem Versicherungsabschluss noch lebte. Somit waren seine letzten Aufzeichnungen recht sinnlich und voller Spott über das Leben und die Menschen, die das Leben ernst nehmen. Zum Schluss schrieb er: „Ich habe nicht mehr Angst vor dem Tode, als in der Sonne zu wandeln.“ Durch seinen kaltblütigen Selbstmord hat er diese Worte wahrgemacht.

Ein deutscher Architekt baut einen indischen Fürstenpalast



Unter mehreren ausländischen Architekten, die der Maharadscha von Tripura bei seiner Europareise zum Entwurf eines Palastes aufgefordert hatte, fiel seine Wahl auf das Projekt des deutschen Architekten Willy Hüblau. Der großzügig angelegte Bau wird in der indischen Heimat des Maharadschas demnächst begonnen werden.

Links: Der Entwurf des Palastes
Rechts: Der Berliner Architekt Willy Hüblau

Luxusjachten amerikanischer Milliardäre

Kieler Werften bevorzugt - Jeden Morgen mit der Nacht nach Wallstreet - Viertausend Dollar tägliche Kosten

Mr. Cornelius Vanderbilt jun., das enfant terrible der berühmten Milliardärsfamilie — er hat sich in der Sensationsjournalistik vertriebt und bereits einen Nervenbankrott als Zeitungsgesellschafter zuwege gebracht — schrieb kürzlich im „New York American“ des Mr. Hearst:

„Als ich dieser Tage die Nacht meines Vaters, „Atlantic“, auf dem Wege nach Westindien mit 55 Mann Besatzung an Bord, den Hudson flussaufwärts dampfen sah, wurde mir eigenartig zumute. Ich ärgerte mich, denn ich mußte daran denken, wie sehr ich selbst die

viertausend Dollar, die die Unterhaltung des Schiffes täglich kostet,

nötig hatte.“

Aus dieser Indiskretion des schwarzen Schafes der Familie Vanderbilt haben die neuerdings nicht-Millionäre zum ersten Male eine annähernde Schätzung der Kosten eines solchen teuren Spielzeugs erfahren. Selbst wenn man für die übliche amerikanische Liebertreibung tausend Dollar abrechnet, bleibt noch eine Tagesausgabe, von der eine bürgerliche Familie ein ganzes Jahr lang leben kann!

Demselben Mr. Hearst, dem kürzlich aus Frankreich ausgetriebene Zeitungsstumpfen, verdanken wir eine andere bemerkenswerte Anekdote über Mr. Pierpont Morgan, den mächtigsten Herrscher von Wallstreet. An Bord seiner Nacht „Corfair“ fragte ihn einer seiner Gäste, was es wohl koste, ein solches Frachtschiff zu halten? Er (der Fragesteller) hätte nämlich die Absicht, sich auch eines bauen zu lassen.

Morgan erwiderte trocken: „Dun Sie es nicht! Jemand, der schon nach den Kosten fragt, ist überhaupt nicht der Mann dazu, eine Nacht zu besitzen!“

Man begreift diese Antwort, wenn man erfährt, daß die neue Nacht des Mr. Morgan, die im April d. J. vom Stapel lief, und ebenso wie ihre drei Vorgängerinnen „Corfair“ getauft wurde — wohl in sinniger Anerkennung des Umstandes, daß Seeräubertum und Wall-Street-Finanz verwandte Begriffe sind —

jährlich eine halbe Million Dollar

verschlingt. Sie ist fast 115 Meter lang, und Bau und Inneneinrichtung haben eineinhalb Millionen Dollar gekostet. Die Besatzung besteht aus 38 Leuten, die nicht nur in der Navigation, sondern auch in der Kunst des Schwelgens bewandert sein müssen. Jeder, der sich mit einem der Reporter, die wie Mägen die Nacht umschwärmen, einläßt, verliert augenblicklich seine Stellung.

Morgan ist der einzige, der seine Luxusboote in Amerika selbst bauen läßt, bei seinen Millionärkollegen gehört es zum guten Ton, die Schiffe in Kiel zu bestellen, so daß erkauflicherweise wenigstens ein Teil des Geldes, das die Amerikaner mit Hilfe von Verfallens aus uns herauslangen, wieder zurückkommt. Zur Zeit baut die Kieler Werft für den New Yorker Aristos

Garrison Williams die größte und teuerste Nacht der Welt, den „Warrior“ (Krieger).

Das Fahrzeug wird über 165 Meter lang werden und eine Besatzung von 130 Mann erfordern. Ein Wasserflugzeug, das vom Oberdeck aus gestartet werden kann, wird die Fernverbindung mit dem Festlande aufrechterhalten. Die Dampfmaschinen sollen 3000 PS entwickeln und dem Schiff eine Schnelligkeit geben, die den Rekord der „Europa“ des Norddeutschen Lloyd zu schlagen droht. Das den hundert Gästen,

Scheimnisvoller Mord in Orleans

Vor einiger Zeit war in einem Vorort von Orleans ein Chauffeur ermordet worden. Des Mordes beschuldigt wurde ein Soldat, der bei einem zur Vernehmung des Soldaten abgehaltenen Appell nicht erschienen war. Der Beschuldigte hat inzwischen Selbstmord begangen, indem er eine Hochspannungsleitung berührte. In seinem Nachlass fand man einen Brief, in dem er erklärt, er trage an dem Mord nur den kleineren Teil der Schuld, da er die Waffe zwar besorgt habe, ein anderer aber der Mörder gewesen sei. Die Nachforschung nach dem Täter dauert noch an.

Drei Personen durch Brunnengase vergiftet

Beim Graben eines Brunnens in der Nähe von Prag wurde ein Brunnenarbeiter durch giftige Gase bewußtlos. Ein anderer Arbeiter eilte seinem Kameraden zu Hilfe, wurde jedoch ebenfalls bewußtlos. Ein Aufseher, der den beiden Verunglückten beistand, teilte das gleiche Schicksal. Die Prager Feuerwehr zog dann die Verunglückten aus dem Schacht. Der Arzt konnte jedoch nur noch den Tod der drei Personen feststellen.

Fünf Tote als Opfer eines Aberglaubens

In einem litauischen Dorfe hat sich eine Geschichte zgetragen, von der man glauben könnte, sie hätte im 16. Jahrhundert und nicht im Jahre 1930 gespielt. Dort lebte eine alte Frau, die sich durch Handlesen den Ruf einer „Wahrjaegerin“ verschafft hatte. Alle Schönen kamen zu ihr, um das Schicksal offenbart zu erhalten, vor allem Käheres über den zukünftigen zu erfahren. Der primitive Sinn der Dorfbesohner dichtete der Alten die Fähiigkeiten einer Hexe an. Eines Tages starb die Frau und wurde auf dem Gemeindefriedhof beerdigt. Doch auch dort sollte sie von dem Riktrauen und der Furcht der Dorfbewohner nicht verschont bleiben. Es ging das Gerücht um, sie habe vor dem Tode einen Fluch getan und das ganze Dorf verflucht. Die Trockenheit des letzten Sommers in Litauen sei auf ihre Gelfer-

die der schwimmende Palast beherbergen kann, auch ein Schwimmbassin, und zwar im pompejanischen Stil, zur Verfügung stehen wird, versteht sich von selbst!

Aus Kiel stammt auch die 110 Meter lange Luxusjacht des „Textilkönigs“ Julius Forstmann, die „Orion“, ferner die vierstöckige „Vincent Astors „Kourmahia“, die „nur“ 30 Mann Besatzung an Bord hat.

Neben den prunkvollen Riesenjachten werden neuerdings auch kleinere, schnellere Jachten gebaut, die „nur“ einige hunderttausend Dollar kosten. In diesen fahren die Finanzmagnaten von Wallstreet, die in Long Island oder am Hudson wohnen, jeden Morgen ins Büro.

Es gibt bereits mindestens zwei Duzend Millionäre, die bei einigem antem Wetter in ihrer eigenen Nacht nach der Wallstreet und nach getaner Arbeit von dort wieder zurückfahren.

Das Zeremoniell bei einer solchen Morgensfahrt eines Millionärs

spielt sich folgendermaßen ab:

Von seiner privaten Turnhalle oder seinem Tennisplatz aus geht er direkt an Bord seiner Nacht, die an seinem eigenen Landungsplatz vertaut ist. Sobald er das Deck betritt, geht eine Standarte hoch, wie es auch bei Fürstlichkeiten der Braut ist, und er wird nur noch als „Commodore“ angesprochen. Gewöhnlich springt er zuerst in Schwimmanzug vom Deck ins laue Wasser, und erst in dem Augenblick, da er triefend und prustend das Rollreer erklert, werden die Töne gelöst.

Während er sich anzieht, rasiert und frisiert wird, sich manüfren läßt und die Krawatte des Tages wählt, liest er flüchtig die ersten Kuroberichte, die drahtlos aus allen Richtungen einlaufen. Dann leitet er das Frühstück mit einem Glas eisgekühltem Apfelsinensaft ein, und nach der Mahlzeit distiert er Briefe an die Sekretäre und Sekretärinnen, die ihm auf Schritt und Tritt mit geputzten Bleistiften und geputzten Ohren folgen. Unaufhörlich geben drahtlose Telegramme zwischen Kennort und der Nacht hin und her. Zugleich hält der „Commodore“ ein wachsameres Auge auf die Fahrzeuge der Konkurrenten und Geschäftsfreunde, die zugleich mit ihm durch den schmalen Long-Island-Sund dampfen.

Sein Stolz leidet schwer darunter, wenn seine Nacht auf der Fahrt nach Wallstreet überholt wird!

Gegen 11 Uhr legt das Schiff gewöhnlich am Fuße des Bankviertels an, von wo der „Maquat“ nur noch wenige Schritte zu seinem Büro hat. Die Nacht „parkt“ inzwischen, wie irgendein gewöhnliches Auto, am Strande des East River und nimmt ihn am Nachmittag wieder auf, nachdem er sich einige Stunden mit Kupferminen, Eisenbahnen, Grundstücken, Zuckerpflanzungen usw. befaßt hat. Häufig bringt der Commodore zwanzig bis dreißig unterwegs aufgegriffene Geschäftsfreunde mit, die er zum Mittagessen eingeladen hat. In den Kabinen stehen für solche unerwartete Gäste Smoking, Hemden, Kragen, Vadschule usw. in allen Größen bereit, damit sie in vorchriftsmäßigem Dreh an der Tafel erscheinen können.

Während der Commodore sich ebenfalls zum Dinner umzieht, steht er ständig mit dem Kapitän auf der Kommando-Brücke in Hörrohrverbindung und erteilt ihm seemannsmäßige Befehle. Denn der Schein muß unter allen Umständen aufrechterhalten werden, daß er der eigentliche Führer des Schiffes ist, obwohl er häufig kaum Steuerbord von Backbord unterscheiden kann...

beschwörung hin erfolgt aus Rache gegenüber den Bauern, die ihr das Leben verbittert hatten. Schließlich wurde der stille Haß gegen die „Hexe“ so groß, daß man beschloß, sie im Grabe umzudrehen, weil dadurch nach dem Glauben der Leute der Fluch vom Dorfe gebannt werde. Eine große Menschenmenge versammelte sich am Friedhof, um den Leichnam wieder auszugraben. Der Friedhofswärter war dagegen machtlos und rief die Polizei herbei. Doch auch die vermochte sich nicht durchzusetzen, es mußte Militär heranziehen, das die Menge mit Schüssen vom Friedhof vertrieb. Fünf Tote und über 30 Verwundete blieben als Opfer ihres Aberglaubens auf dem Friedhof liegen.

Von Heugabeln aufgepießt

Die 19 Jahre alte Tochter des Landwirts Fricke in Berge (Altmark) stürzte auf dem Gehöft ihres Vaters beim Heugabeln vom Wagen in untenstehende Gerätschaften. Das Mädchen wurde von Heugabeln regelrecht aufgepießt und starb unter entsetzlichen Schmerzen.

Humor des Auslandes

Wirksamer Trick. Kulide hatte einen furchtbaren Durst und nur noch 10 Pf. in der Tasche. Schließlich kam ihm ein rettender Gedanke. Er betrat das Wirtshaus, in dem sich gerade ein Bekannter ein großes Glas Bier bestellt hatte. „Ich wette um 10 Pf.,“ sagte er, „daß ich dein Glas Bier austrinke, ohne daß du es siehst.“ „Einverhanden“, sagte der andere, worauf Kulide das Glas nahm und es mit tiefen Zügen leerte. „Ich hab doch aber gesehen, wie du getrunken hast“, meinte der andere. „Nun ja, du hast ja auch die Wette gewonnen“, erklärte Kulide befriedigt. „Hier hast du die 10 Pf.“

Bessere Zeiten. „Darum suchst du dir nicht eine Stellung?“ sagte der zornige Vater zu seinem Sohn. „Als ich so alt war wie du, war ich Verkäufer mit 15 M. die Woche und nach fünf Jahren gehörte mir der Laden.“ „Heute geht das nicht mehr“, erwiderte der Sohn, „heute hat man Registrierkassen.“

Der Siegespreis bei den Prager Frauenwettkämpfen für Deutschlands Sportlerinnen



„Die siegreiche Athletin“.

Die Status des Bildhauers Bock, die der tschechische Ministerpräsident Udrizal als Preis für die Frauenolympiade in Prag angesehen hatte, wurde von den deutschen Sportlerinnen gewonnen.

Was gute Fußballbeine wert sind

In England ist man daran gewöhnt, das schlagkräftige Fußballbein als wertvollste für erfolgreiche Spieler anzusehen. Immerhin gehört es zu den Zeitheften, das ein Klub, mag er auch finanziell noch so gut gestellt sein, den besten Vertrag von mehr als 100.000 Mark für einen einzelnen Spieler in Aussicht stellt. In diesem Falle handelt es sich um den englischen Spieler Arthur Dudders, der dem Birmingham Town den schlagkräftigen Mittelstürmer Joseph Rothon für 8000 Pfund Sterling abkaufte als Ersatz für den in Alton Villa abgewanderten Brown.

Westdeutschland lenkt ein

Der Verbandsvorstand des Westdeutschen Spielverbandes hat auf Antrag des Bezirksverbandes Niederrhein von seinem Verhandlungsrecht Gebrauch gemacht und die Disqualifikation des VfB, Speldorf in eine Geldstrafe von 300 Mark umgewandelt. Ausgeschlossen bleiben nur die mit Disqualifikation bestrafte Einzelspieler.

Dr. Baumens hat abgelehnt

Zur Geltung des vierten Mitrovacupspiels zwischen Ambrosiana Mailand und Upest Budapest am Sonntag in Mailand war Dr. Baumens in Aussicht genommen. Da der Kölner aus beruflichen Gründen abgelehnt hat, ist der Belgier Vanheus als Unparteiischer herangezogen worden.

Handballsport. Guts Muts An. gegen 04 Preital An., 3:30 Vöstenhauerstraße.

Leichtathletik

Vereins-Meisterschaften von Dresden

Morgen Sonntag vormittag werden im Gau Ostfachsen die Vereinsmeisterschaften in der A- und B-Klasse ausgetragen. Auf der Jagdwegbahn treffen sich 9 Uhr früh: Dresdner Sport-Club, Guts Muts und Dresdenia in der A-Klasse, während Koo, Mehrsportverein und Brandenburg in der B-Klasse um den Titel eines Vereinsmeisters kämpfen. In der A-Klasse werden ausgetragen: Rechenkampf für Männer, Siebenkampf für Jugend, Ränfkampf für Alte Herren, Ränfkampf für Frauen. In jedem Wettkampf hat jeder Verein drei Teilnehmer zu stellen, von denen jeder an höchstens drei Wettkämpfen teilnehmen darf. In der B-Klasse sind ausgeschrieben: Rechenkampf für Männer, Ränfkampf für Jugend, Vierkampf für Frauen, Dreikampf für Alte Herren. Hier stellt jeder Verein zu jedem Wettkampf nur zwei Teilnehmer.

Die einzelnen Wettkämpfe werden nach Punkten gewertet, und der beste Durchschnitt der Leistungen ergibt dann den Sieger. Die A-Klasse wird demnach immer Reiner-Herren in die Wettbewerbe schicken, während von der B-Klasse stets sechs Mann am Start erscheinen.

Da im ganzen 47 Wettbewerbe abgewickelt werden müssen, ist guter Sport zu erwarten. Eintritt auf der Jagdwegbahn ist frei. Die Wettkämpfe finden von 9 Uhr früh bis 12 Uhr mittags statt.

In der A-Klasse wird der Sieger zwischen Dresdenia und Dresdner Sport-Club zu suchen sein mit äußerst knappen Punktvorsprung, während in der B-Klasse Koo, der neue aufstrebende Leichtathletikverein, höhere Siegchancen hat.

Deutsche Leichtathleten in Paris

Ein großes internationales Athletikfest mit dem Hauptpunkt Fritz Hofsveldt über drei englische Meilen (4827 Meter) im Mittelpunkt findet am Tage der Wahlen im Pariser Jean-Bouin-Stadion statt. Am Hauptrennen nimmt deutscherseits der Hannoveraner Petri teil, der auf so gute Gegner wie den Franzosen Holtard, den Belgier Deeraerts und den Schweden Magnusson trifft. Der 800-Meter-Lauf um den Prix Dejeune sieht den Charlottenburger Dang u. a. mit Sera Martin, Bodomdague und einigen anderen guten Franzosen am Start, und im Prix William Hammond nimmt der Hannoveraner Gilmelster den Kampf mit den besten französischen Sprintern über 200 Meter auf.

Auch Matti Järvinen in Berlin

An dem großen leichtathletischen Sportfest, das der SV Charlottenburg am 21. September veranstaltet, wird neben Kurmi aus Finnlands hervorragender Speerwurfmeister Matti Järvinen teilnehmen. Kurmi hat nicht über 1500, sondern über 3000 Meter.

Wassersport

Schwabach in Berlin

Auf dem Tegeler See findet am Sonntag, verbunden mit dem Meisterschaften des Westfischen Reiches im Deutschen Kanuverband, eine Kanufahrt statt. Im Einerfahrl für Jugendliche, 3000 Meter, startet Leo Schwabach, Schweißherne Dresden gegen vier Berliner Kanuten.

Letzte Sportabzeichenprüfung im Schwimmen

am Sonntag, dem 14. September, vormittags 7.30 Uhr, im Georg-Knab-Bad. Jeder Prüfling hat sein ordnungsgemäß ausgefülltes Sportabzeichen mitzubringen. Die Prüfung wird vom Gau Dresden des Deutschen Schwimmverbandes und vom Turngau Mitteldeutschland T. T. gemeinsam durchgeführt.

Der Dresdner Schwimmverein hatte für vergangenen Sonntag sein Sommerprüfungsschwimmen und die Austragung der Schwimmmeisterschaften im Klopfer Friedrich-August-Bad angeht. Infolge des kalten Wetters und der dadurch hervorgerufenen niedrigen Wassertemperatur mußte von der Durchführung dieser Veranstaltung abgesehen werden. Für die bevorstehende Hallenbadzeit hat die Vereinsleitung weitgehende Vorkehrungen getroffen, auch diesmal ihren Mitgliedern und denen, die es noch werden wollen, an allen Bade- und Umkleekabinen einen wohlgeordneten Abgang unter sachgemäher Leitung zu gewährleisten.

Schach

Frankfurter Schachturnier

Meisterspieler 5. Runde

Die Partie Thoma gegen Firc wurde abgebrochen, desgleichen die Partie Niemowitsch gegen Kaschan und Golle gegen Orbach. Mises gewann gegen Professor Mannheimer. Die Partien Ahues gegen Praeporka und Samisch gegen Vist wurden remis.

Ämliche Bekanntmachungen des Gau Ostfachsen e. V. im VVBV.

Geschäftsstelle: Dresden-A. 1, An der Kreuzkirche 3, 1., Ruf 16557. Sprechzeit: Montags und Mittwochs von 3 bis 6 Uhr, Sonnabends von 3 bis 4 Uhr. Geschäftszeit: täglich 8 bis 12 und 2 bis 6 Uhr, außer Sonnabends.

Ämliche Bekanntmachungen Nr. 7 vom 12. September

Wetz. a. o. Sonntag. Im Einvernehmen mit dem VVBV beruft der VVBV für Sonnabend, den 11. Oktober, einen außerordentlichen Gau-tag ein. Vokal und Tagesordnung werden noch bekanntgegeben. Wetz. Spiele gegen D. L. Vereine. Wir machen unsere Vereine nochmals ganz besonders darauf aufmerksam, daß die Genehmigung für alle Spiele gegen D. L. Vereine 10 Tage vor dem Spieltage bei uns eingeholt werden muß.

Anfrage der Verbandsplatznummer. Wir bitten unsere Vereine, ganz besonders darauf achten zu wollen, daß bei allen Eingaben, in denen es sich um Verbandsplätze handelt, unbedingt die Verbandsplatznummer angegeben wird, damit ev. eintretende Unklarheiten vermieden werden; andererseits aber auch bedeutet diese Angabe eine Vereinfachung für uns.

Wetz. Pomer. und Wetz. Ausweise (jüngst bis 31. August 1930). Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die von uns ausgeteilten Dauer- und Pomer. Ausweise (jüngst und gelb), die am 31. August 1930 abgelaufen sind, bis auf jederseitigen Widerruf weiter Gültigkeit haben.

Wetz. Ausfüllen der Verbandsplatzformulare. Wir müssen unsere Vereine immer wieder bitten, die Verbandsplatzformulare ge-

nauchend und vor allen Dingen mit einer gut lesbaren Handschrift auszufüllen, da nach noch im anderen Fall die Prüfung der Verbandsplatzformulare sehr erschwert wird. Es ist ferner sehr zu wünschen, daß verpflichtend die Vornamen fehlen. Auch diese Angaben sind auf dem Verbandsplatzformular unbedingt erforderlich.

Wetz. Spiel- und Abteilungsstellen in A- und B-Klasse. Der Gauverband des VVBV gibt uns folgende Regelung bekannt: Aus der A-Klasse folgen die drei letzten ab. Aus der B-Klasse folgen drei Vereine aufsteigend. Die beiden ersten und der dritte sind in diesem Fall die in Frage kommenden Vereine (s. S. 10 der VVBV-Satzung).

Genehmigter Sportplatz. Der Sportplatz des VfB. Bärenstein wird hiermit genehmigt.

Die ämlichen Bekanntmachungen des Verbandsvorstandes im VVBV, 30/30 sind von sämtlichen Vereinen und Mitgliedern genauestens zu beachten.

Genehmigte Ergebnisse. 24. August: Nr. 1225 Haderburg 2 P., bei Hitz Erhard Deumer und Erich Deibel 1. M., Nr. 25 Weikna 2 P., bei Stolpe Rudolf Steglich u. d., Nr. 30 08 Weikna 2 P., bei 06 Ehrenfried Hartmann St. 1., Nr. 34 02 W., Weikna 2 P., bei Freiberg Hans Deibereich St. 1., Nr. 40 Sachsen 2 P., bei Freiberg 08. Kurt Prett 1. M., Nr. 42 f. d. P., bei 06 Hermann Göhl St. 1., bei 08 Weikna Walter Prett f. M., Nr. 48 Spielau, 2 P., bei D. E. C. Oskar Godorfewicz St. 2., Nr. 44 WM. 2 P., bei 1808 Herbert Edelbarth St. 2., Nr. 48 02, 1925 2 P., bei 07 Grohdain Kurt Derg f. M., Nr. 54 Strehlen 2 P., Hornwärts u. a., Nr. 1366 02, Weikna 2 P., bei Viktor Max Poling St. 1., Nr. 58 Ring-Grelling 2 P., bei 08 Weikna Günter und Gruber St. 1., Neuter und Gortia f. M., Nr. 61 D. E. C. 2 P., bei Freiberg Albert Jöde f. M., Nr. 67 D. E. C. 2 P., bei 02 W. Max Stotisch f. M., Nr. 68 Volt 2 P., bei Rabenau Schuster und Vogt St. 1.

Terminliste, Fußball: Berichtigung: Die in den ämlichen Bekanntmachungen Nr. 5/1930 angekündigte Aite-Derrenmannschaft betrifft nicht 02 W. Weikna, sondern 08 Weikna. Spielverlegungen: Nr. 415 D. E. C. 1. gegen Bieberstein 1. Schiedsrichter Fröhde, Ost am 14. September wird vormittags 10.30 Uhr ausgetragen, Nr. 483 am 14. September wird vormittags 10.30 Uhr im Bärenstein ausgetragen, VVBV-Pokalspiel Ring-Grelling 1. gegen Sportklub 1. wird vom 14. September auf 18. September, nachmittags 5 Uhr, verlegt, Nr. 308 WM. 1. gegen D. E. C. 1. am 14. September findet auf dem Sportplatz Haderburg Reich statt, Nr. 411 Spiel. Grohd. 1. gegen Haderburg 1. am 14. September wird im Haderburg ausgetragen, Nr. 428 am 14. September findet auf dem Sportplatz Haderburg Reich statt, Nr. 448 muß heißen: Ring-Grelling 4. gegen Preital 3., Nr. 440 muß heißen: Freiberg 2. gegen D. E. C. 5., Nr. 564 am 21. September auf 1.45 Uhr nach Platz 1., Nr. 589 auf 9 Uhr nach Platz 1., Nr. 604 fällt am 21. September aus, neuer Termin folgt später, Nr. 1246 War Kocha 1. gegen Sportklub 1., Schiedsrichter Tiede, Haderburg, findet am 14. September vormittags 11.30 Uhr statt, Handball: Zurückgezogene Mannschaft: 02 W. Ring-Grelling 1. M., Nr. 730 findet bereits 2.30 Uhr statt, Nr. 872 Reichsbahn Dr. 1. gegen Freiberg 1., Schiedsrichter Wänzel, 02 W., wird vom 12. Oktober auf 26. Oktober, 1 Uhr, verlegt, Nr. 608 am 21. September auf 10.30 Uhr nach Platz A., Nr. 667 am 21. September auf 11.30 Uhr nach Platz A., Nr. 664 am 21. September auf 9.30 Uhr nach Platz A.

Handball für die Deutschen Spiele. Der Gau-tag findet am nächsten Montag, dem 8. September, abends 8.30 Uhr, im Restaurant Johannisbad, Dresden-A., Johannis-Georgs-Allee, statt (s. ämliche Bekanntmachungen Nr. 5 und 6). Es wird erwartet, daß alle Vereine zu dieser Tagung vertreten sind. Genehmigte Spielfeldung. 08 Weikna: Blaue Hose und blaues oder weißes Jersey; Dresdenia (Frauen und Knaben): Weiße Bluse bzw. weißes Jersey mit D. gelbe Hose.

Schiedsrichterauswahl. Der Schiedsrichterauswahl für Propold Knofka, Deibener Sportklub, wird hiermit für ungültig erklärt. Deibener SV hat den Ausweis bis zum 15. September an die Gaugeschäftsstelle zu schicken. Freier Eintritt für Schiedsrichter. Wir haben Veranlassung, darauf aufmerksam zu machen, daß der Schiedsrichterausweis nur für den Inhaber des Ausweises zum freien Eintritt berechtigt. Die Ausweise sind nicht übertragbar. Schiedsrichteränderungen. Nr. 408 leitet Rabe, Ring-Grelling, Nr. 408 Erler, Dresdenia, Nr. 428 Schulae, Dresdenia, Nr. 483 Wiaschutte, Nr. 1246 Weber, Niederfeld, Nr. 568 Rabe, Poliel, Nr. 614 WM. Weikna. Einklassifizierungen: In Nr. 400 am 14. September Reil Dresdenia.

Handball. Nr. 614 am 14. September leitet Preital.

Sportabzeichenprüfung. Die am 17. September auf der Jagdwegbahn stattfindende Sportabzeichenprüfung (Gruppen 2, 3 und 5) beginnt nicht um 8 Uhr, sondern bereits um 5 Uhr. Hunger, Panzer.

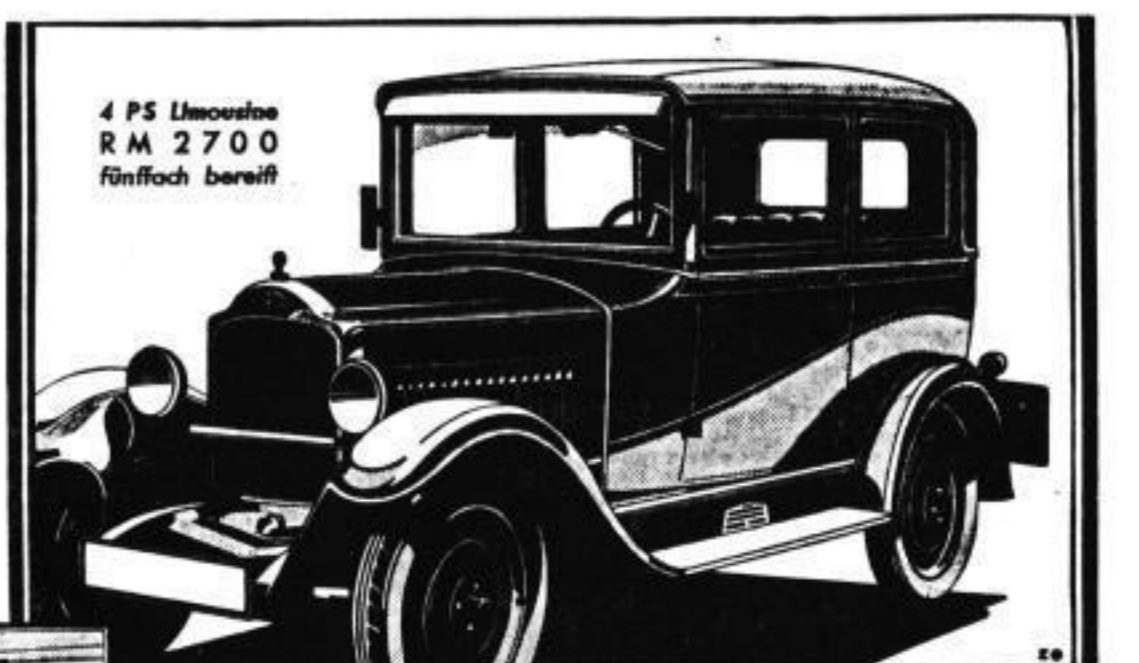
Vereinskalender

VVBV-Motorradklub. Sonntag Halbtagestour (Abhaben) nach Bergschöbel. Start 1.30 Uhr Grüne Wiese.

02 W. Brandenburg (Aite-Derren-Abteilung). Heute abend 8 Uhr im Vereinsheim „Goldenes Vamm“ seltener Aite-Derren-Abend unter der Leitung: „Abend der alten Kanonen“. Erscheinen aller alten und ehemaligen Brandenburger ist Pflicht.

Vollsporthilfe (Abteilung Fußball). Heute 8 Uhr im Vereinsheim: Außerordentliche Ballerammlung. Tagesordnung: Sternlauf und Fandertspiel, sowie Neuwahl; vorher Rannschaffungen. Rensburger Sportklub. Heute abend 8 Uhr Mitgliederversammlung im Restaurant Edelweiß.

Vollsporthilfe, Radportabteilung (VVBV). Sonntag Training. Start 8 Uhr in Rabenberg am Schützenhaus. Treffen 6.30 Uhr, Pindengarten.

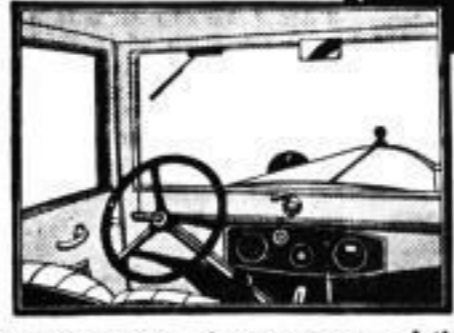


4 PS Limousine RM 2700 fünfjährig bereift



Zwei Drittel aller Käufer von Autos „unter 3000 Mark“ — schwören auf Opel! . . .

— weil sie richtige Automobilbesitzer sein wollen und weil sie eine Limousine brauchen, die 4 Erwachsenen bequem Platz bietet — weil die Opel Karosserie solider gebaut ist — weil der Preis, verglichen mit dem Wagengewicht — bis zu 40% niedriger — weil der Luftraum der Limousine bis zu 40% größer — weil die Sitze bis zu 20% breiter, bis zu 40% tiefer (länger) — und — weil der 1,01 Liter 4 PS Opel mit Automobil Ballon Reifen (nicht mit Motorrad Reifen!) ausgerüstet ist . . . Die 4 PS Limousine von Opel ist genügend geräumig — genügend bequem — genügend stabil —



und anerkannt schön! Das kann man zwar auch von anderen Wagen dieser Klasse — behaupten, aber nicht mit den gleichen Tatsachen belegen! . . . Daraus erklärt sich 1. die Ueberlegenheit — 2. die Verbreitung des Opel 4 PS . . . Besuchen Sie unseren nächsten Händler — er hält Vorführungswagen für Sie bereit.

PREISE AB WERK — ALLE WAGEN FUNFFACH BEREIFT: 4 PS ZWEISITZER RM 1990 4 PS CABRIOLET RM 2500 4 PS VIERSITZER RM 2350 4 PS LIMOUSINE RM 2700

OPEL-GENERALVERKAUF AUTOMOBILHAUS LOUIS GLUCK, DRESDEN-A., PRAGER STR. 43

KUNDENDIENST: IM EIGENEN REPARATURWERK JAGDWEG 6, RUF 21443, 21444, 21445, 27458, 27459

OPEL-VERKAUFSTELLE FRITZ BRÄUER, AMMONSTRASSE 89, RUF 15426

OPEL-VERKAUFSTELLE IN DER NEUSTADT HUGO & PAUL RICHTER, ALBERTSTRASSE 29, RUF 55679

OPEL-VERKAUFSTELLE WALTER ZÄNKER, Werderstraße 12, RUF 40643

Börsen- und Handelsteil

Allgemeine Ziertransportversicherung

Bei der Reichsbahn ist von privater Seite die Gründung einer unter ihrer Mitwirkung betriebenen Ziertransportversicherung angeregt worden, der ähnlich wie bei der Reisegepäckversicherung, das Recht eingeräumt werden soll, auf allen Reichsbahnlinien durch deren Vermittlung lebende Tiere gegen Beförderungsschäden zu versichern. Auf Veranlassung des Deutschen Industrie- und Handelslages erörterte die Industrie- und Handelskammer Dresden das Bedürfnis für eine solche Versicherung. Sie berichtete dem Deutschen Industrie- und Handelslages, ein wirtschaftliches Bedürfnis für eine allgemeine Ziertransportversicherung sei zwar anzuerkennen, deren Durchführung werde aber sehr schwierig sein. Es sei damit zu rechnen, daß die Beteiligten die Versicherung nur dann in Anspruch nehmen, wenn ungewöhnliche und das Leben der Tiere besonders gefährdende Witterungsverhältnisse vorliegen. Unter den Versicherungsschäden müßten auch Seuchen, Meise- und Milchsieber fallen, da sonst fast kein Anreiz zur Versicherung übrig bliebe. Weiter müsse die Versicherungsschuld auf die Zeit von mindestens 24 Stunden nach der Verladung ausgedehnt werden, da erfahrungsgemäß Schäden in der Hauptphase erst unmittelbar nach der Entladung in Erscheinung treten. Die Versicherungsbedingungen, daß nur gesunde Vieh und solches ohne Verletzung versicherungsfähig sein soll, erscheine unter Berücksichtigung der Verladungspraxis ebenfalls nicht durchführbar. Die Kammer wies gleichmäßig darauf hin, daß sich die bisher geschaffenen privaten Ziertransportversicherungen allem Anschein nach wenig bewährt haben und für die Versicherungsgeber eine Verlustquelle waren.

Die deutsche Maschinenindustrie im August

Gedrücktes Geschäft trotz leicht gebesserter Auslandsaufträge

Vom Verein Deutscher Maschinenbauanstalten, dem Spitzenverband der deutschen Maschinenindustrie, wird uns geschrieben:

Im August war die Antragsaktivität der In- und Auslandsaufträge noch geringer als im Juli. Die Inlandsaufträge gingen weiter zurück, die Auslandsaufträge zeigten eine leichte Besserung, konnten aber den Rückgang der Inlandsaufträge nicht ausgleichen.

Ebenso nahmen der am Verhältnis der tatsächlich geleisteten Arbeiterstunden zu ihrer Sollzahl gemessene Beschäftigungsgrad und die wöchentliche Arbeitszeit ab. Auch bei den meisten einzelnen Maschinenarten war das Geschäft unbefriedigend, vor allem bei den Werkzeugmaschinen, den Textilmaschinen, den Pumpen und Kompressoren, bei den Ventilatoren, ferner bei den Hütten-, Stahl- und Walzwerksanlagen, den Waagen und Apparaten. Ein ungünstiges Bild zeigte auch, trotz vereinzelter günstiger Meldungen besonders über das Auslandsgeschäft, die Kraftmaschinen, die Schlepper, die mechanischen Fördermittel, die Maschinen für die Papierverarbeitung und das graphische Gewerbe, die Nahrungs- und Genussmittelmaschinen und die Bekleidungs- und Aufbereitungsmaschinen. Die Beziehungen in Landmaschinen waren verhältnismäßig befriedigend.

Das Inlandsgeschäft der deutschen Maschinenindustrie ist bereits seit drei Jahren im Rückgang begriffen; seit einem Jahr auch das Auslandsgeschäft; das Gesamtgeschäft dieser beiden Abwärtsbewegungen hat eine Lage geschaffen, die täglich bedrohlicher wird. Die seit einem Jahre ausgebrochene Weltwirtschaftskrise kann nicht durch Maßnahmen eines einzelnen Landes überwunden werden. Desto mehr wird es zur Lebensfrage für die deutsche Wirtschaft, daß die wirtschaftspolitischen Ursachen der bereits seit drei Jahren im Gange befindlichen innerdeutschen Krise nun endlich behoben werden.

Mit dem Rückgang der Deutschen Industrie sind wir der Überzeugung, daß diese dringende Aufgabe nur von einer starken Regierung und von einem Reichstag gelöst werden kann, dessen Mehrheit entschlossen ist, durch entschiedene Reformen und tatkräftiges Handeln die Grundlagen für eine Gesundung der deutschen Wirtschaft und damit auch für einen Rückgang der Arbeitslosigkeit zu legen.

Die Sanierung der AIG.

14 Mill. RM. Verlust - Zusammenlegung 10:1
Wiedererhöhung auf 6 Mill. RM.

Der in der Bilanzierung der Rationalen Automobil-Gesellschaft vorgesehene Abschluß für das Geschäftsjahr 1929 weist bei normalen Abschreibungen auf Anlagen und Sonderverlust von 2.918.888 Reichsmark aus. Bei der im Laufe des Geschäftsjahres 1930 verschärfte eintretenden Depression erscheint es der Verwaltung unerlässlich, weitere erhebliche Abschreibungen, und zwar in Höhe von 5.446.000 Reichsmark auf die Warenbestände vorzunehmen. Fernerhin sind Abschreibungen auf die Forderungen von 250.000 Reichsmark vorgesehen. Insgesamt ergibt sich somit unter Berücksichtigung des Verlustvortrags von 5.408.494 Reichsmark ein Gesamtverlust von 14.022.952 Reichsmark.

Zur Rekonstruktion der Gesellschaft, die mit Hilfe der nachstehenden Finanzinstitute sowie der AIG, und der Siemens-Schuckertwerke A.-G. erfolgen soll, schlägt die Verwaltung der zum 4. Oktober einberufenen Hauptversammlung vor, das Aktienkapital von 17 Mill. Reichsmark im Verhältnis 10:1 auf 1,7 Mill. Reichsmark zusammenzulegen und anschließend um 4,8 auf 6,5 Mill. Reichsmark wieder zu erhöhen. Der nach Deckung des Verlustes verbleibende Rest des Sanierungsgewinns in Höhe von 1.277.048 Reichsmark soll einem Dispositionsfonds zugewiesen werden. 3,3 Mill. Reichsmark der jenen Aktien übernimmt die AIG, zu 102 % in Verrechnung auf von ihr gegebene Zwischenscheine. Die übrigen 1 Mill. Reichsmark neuen Aktien werden zu 102 % vom Bankensortiment übernommen, den alten Aktionären wird auf das aufkommene Kapital ein Bezugsrecht im Verhältnis 1:1 eingeräumt.

Nach dem

Geschäftsbericht

gelang es der Gesellschaft, trotz der Ungunst der wirtschaftlichen Verhältnisse, einen Umsatz von 40 Mill. Reichsmark (i. V. 30 Mill. Reichsmark) zu erzielen. Die erzielbaren Preise vermochten die Unkosten der Werke dabei nicht zu decken. Die sinkende Kaufkraft des deutschen Marktes führte zu einer verstärkten Exporttätigkeit, die eine 100 %ige Steigerung der Ausfuhr gegenüber dem Vorjahre ermöglichte. Das Leipziger Werk, in dem leichter Last- und Lieferwagen hergestellt werden, war gut beschäftigt. Die Umsätze der Berliner Fabrik waren dagegen unzureichend. Ebenso ist, wie bei der gesamten Kraftwagenindustrie ein wesentlicher Absatzrückgang in schweren Lastkraftwagen infolge der Umstellung der Abnehmer auf leichtere Typen oder Traktoren eingetreten. Die Fahrradproduktion des Chemnitzer Werkes litt unter der weiteren Verschärfung der seit Jahren herrschenden Absatzkrise.

In der

Bilanz

erscheinen Anlagen und Grundstücke gegenüber dem Vorjahr nur unwesentlich verändert. Debitoren betragen 2.800 (4.227)

Entwicklungstendenzen in der deutschen Schuhindustrie

Gebesserte Aussichten

In seinem neuesten Wochenbericht macht das Institut für Konjunkturforschung interessante Feststellungen über die gegenwärtige Lage und die Aussichten der deutschen Schuhindustrie, die anlässlich der zur Zeit stattfindenden „Reichsschuhwoche“ besondere Beachtung verdienen.

Während die gesamte industrielle Produktion im ersten Halbjahr 1930 um rund 10 % hinter dem Vorjahr zurückblieb, konnte die Schuhproduktion im gleichen Zeitraum um 8 % (von 31,5 auf 37,3 Mill. Paar) gesteigert werden. Allerdings beträgt gegenwärtig die Kapazitätsausnutzung der Schuhindustrie nur 60 bis 70 %, und nur etwa 70 % der Schuharbeiter sind nach der Statistik der Gewerkschaften — vollbeschäftigt. Trotzdem kann die Lage der Schuhindustrie im Rahmen der Gesamtwirtschaft als verhältnismäßig günstig bezeichnet werden, vor allem im Vergleich mit den Jahren 1928 und 1929, die für die Schuhwirtschaft außerordentlich schwierige Zeiten gebracht hatten.

Kostenmäßig war der Mitte 1928 einsetzende Rückgang der Lederpreise, der schnell auf die Lederpreise übergriff, von besonderer Bedeutung. Scharfe Rationalisierungsmaßnahmen bewirkten zudem eine Senkung des (etwa 30 % betragenden) Lohnanteils. Im Zusammenhang mit der Spezialisierung großer Betriebe auf bestimmte Schuhsorten konnte eine erhebliche Senkung der Produktionskosten durchgesetzt werden. Eine Senkung der Vertriebskosten ermöglichte eine bedeutende Herabsetzung der Verkaufspreise. Das Verhältnis der Kosten zu den Verkaufspreisen hat sich dabei für die Schuhindustrie wieder günstiger gestaltet.

Die Herabsetzung der Verkaufspreise übte auf den Absatz günstige Wirkungen aus, der trotz der konjunkturellen Beeinträchtigung der Einkommensbildung im Einzelhandel mengenmäßig gesteigert werden konnte. Da zudem Handel

und Industrie seit Ende 1927 ihre Lagerbestände systematisch verringert hatten, ergab sich auch hieraus eine gewisse Stütze für die Produktion. Gleichzeitig wurde in der Konjunkturlage zum Ausbruch eine entscheidende Besserung erreicht. Die deutschen Produzenten waren nach der teilweise erfolgten Umstellung auf Leichtschuhwerk und nach den vorgenommenen Preisüberabtragungen durchaus konkurrenzfähig geworden. Die Zurückdrängung der ausländischen Konkurrenz ist um so bedeutsamer, als die Weltzahl der großen Schuhexportländer seit über einem Jahr mit Absatzrückgängen zu kämpfen hat und der Weltmarkt in Schuhen seit 1929 ständig zurückgeht. Während die Ausfuhr der wichtigsten Konkurrenzländer (Tschechoslowakei, Großbritannien, Frankreich, Vereinigte Staaten) in der ersten Hälfte des laufenden Jahres um rund 9 % hinter dem Vorjahr zurückblieb, konnte die deutsche Schuhausfuhr gleichzeitig um 56 % gesteigert werden.

Auf lange Sicht betrachtet, bestehen für die Schuhindustrie noch große Entwicklungsmöglichkeiten. Der Schuhverbrauch pro Kopf der Bevölkerung bleibt in Deutschland mit 1,8 Paar jährlich noch weit hinter dem Verbrauch in den Vereinigten Staaten (2,6 Paar) oder auch in Großbritannien (1,8 Paar) zurück. Wenn Deutschland den in Großbritannien üblichen Verbrauchsstandard erreichen würde, könnte die deutsche Schuhproduktion um ein Drittel erhöht werden. Auch die Ausfuhr dürfte, auf lange Sicht betrachtet, noch entwicklungs-fähig sein, wenn man bedenkt, daß der Ausfuhranteil der deutschen Schuhindustrie rund 8 %, der der tschechoslowakischen Schuhindustrie hingegen rund 40 % beträgt. Eine Steigerung des Inlandsverbrauchs wie auch der Ausfuhr dürfte jedoch nur in stetigem, sehr langsam fortschreitendem Ausmaß zu erreichen sein.

RM. Reichsmark und Warenbestände 11.458 (20.877) Mill. Reichsmark. Demgegenüber belaufen sich Gläubiger auf 16.858 (19.742) Mill. Reichsmark, wovon Banken 11,5 (9,1) Mill. Reichsmark und Lieferanten rund 4 (8,7) Mill. Reichsmark ausmachen. Aktepte werden mit 0,774 (1,065) Mill. Reichsmark ausgewiesen.

Zur weiteren Rationalisierung ist beabsichtigt, nur noch in zwei Fabriken arbeiten zu lassen. Jedoch ist zur Zeit noch nicht entschieden, welcher der drei Betriebe — Berlin, Leipzig oder Chemnitz — stillgelegt werden soll. Dank der in genügendem Maße zur Verfügung stehenden Betriebsmittel, die auf eine Reihe von Jahren von den Banken garantiert sind, ist man bezüglich der Zukunft der Gesellschaft optimistisch. Man hofft, insbesondere das rentable Lastwagengeschäft in den Leipziger und Chemnitzer Werken weiter ausbauen zu können, und durch strengste Rationalisierung auch die Fabrikation der Personenwagen zu fördern.

Amtshebung eines Betriebsvertretungsmitgliedes

Der Deutsche Industrie-Schuhverband, Dresden, schreibt uns:

Bekanntlich gibt § 39 Absatz 2 BGG dem Arbeitgeber die Möglichkeit, die Amtshebung eines Betriebsvertretungsmitgliedes beim zuständigen Arbeitsgericht zu beantragen, wenn sich das Betriebsvertretungsmitglied einer gröblichen Pflichtverletzung schuldig gemacht hat, die einer weiteren gezielten Zusammenarbeit zwischen dem Arbeitgeber und der Betriebsvertretung unmöglich erscheinen läßt. Ob eine Handlung oder Unterlassung, durch die die wohlführenden Interessen des Arbeitgebers verletzt werden, einen derartigen Antrag rechtfertigt, wird deshalb von den besonderen Umständen des Einzelfalles abhängig sein.

Zu einem solchen Falle, in dem es sich darum handelt, zu entscheiden, ob die einmalige Aufforderung eines Betriebsvertretungsmitgliedes aus einem anderen Arbeitnehmers, mit seiner Arbeitsleistung zurückzuhalten, als gröbliche Pflichtverletzung im Sinne des § 39 Absatz 2 BGG, zu betrachten sei, hat das Landesarbeitsgericht Dresden in einem bemerkenswerten Beschluß vom 8. August 1930 (1 Arb. B. R. 530) Stellung genommen und ausgeführt, es habe keine Bedenken getragen, in der Aushebung des Betriebsvertretungsmitgliedes eine gröbliche Verletzung seiner gesetzlichen Pflichten als Mitglied des Betriebsrates zu erblicken, die seine Amtshebung als bedingten erscheinen läßt. Ein Betriebsratsmitglied, das in solcher Weise seine Mitarbeiter zur Zurückhaltung in ihrer Arbeitsleistung auffordere, verlege dadurch, selbst wenn dies nur einmal geschehe, seine gesetzlichen Pflichten aus § 68 Ziffer 1, Ziffer 8 und Ziffer 6 BGG, denn es arbeite damit nicht nur einem mäßlichen hohen Stand und einer mäßlichen großen Wirtschaftlichkeit der Betriebsleistungen entgegen, es gefährde damit auch das Einvernehmen zwischen der Arbeitnehmerschaft und dem Arbeitgeber und schaffe Grundlagen für künftige Erschütterung des Betriebes.

Das Urteil des Landesarbeitsgerichts Dresden wird Interessenten auf Wunsch vom „Deutschen Industrie-Schuhverband, Dresden“, gegen Erstattung der Selbstkosten abschriftlich zugesandt.

Wieder Elbe-Schiffahrtskartell?

Wie der „Hamburger Anzeiger“ hört, sind in den Kreisen der Elbeschiffahrt erneut Forderungen ausgesprochen worden, die auf eine Neugründung eines umfassenden Elbe-Schiffahrtskartells für die Berg- und für die Lauffahrt abzielen. Die Besprechungen und Zielsetzungen sollen zunächst auf den Kreis der Großreedereien beschränkt geblieben sein, doch bestehe kein Zweifel, daß nach Erledigung der schwierigen Differenzen unter den Großreedereien auch die privaten Schiffe hinzugezogen werden müßten.

Der Kohlenexporthandel im 1. Halbjahr 1930

Deutschland und England führen verstärkt aus
Im ersten Halbjahr 1930 hat die deutsche Kohlenausfuhr bei einem Vergleich der Exportstatistiken der Hauptkohlenländer gegenüber dem ersten Halbjahr 1929 um 140.000 Tonnen zugenommen. Der Kohlenexport Englands ist dagegen in der gleichen Zeit um 465.000 Tonnen gestiegen, während die Kohlenausfuhr Polens und der Vereinigten Staaten um 682.000 Tonnen bzw. 298.000 Tonnen geringer war. Die Zunahme der englischen Kohlenausfuhr ist zum größten Teil auf den vermehrten Bedarf des Kontinents zurückzuführen, der 985.000 Tonnen englischer Kohle mehr aufnahm. Auch die deutsche und amerikanische Ausfuhr ist um 548.000 Tonnen bzw. 18.000 Tonnen nach den europäischen Märkten größer gewesen.

Reichsbankzinsfuß	
seit 21. 8. 1930	
Devisenzinsfuß	4 %
Kontozinsfuß	5 %

Doch ist der Absatz Polens auf den gleichen Märkten um 804.000 Tonnen zurückgegangen.

Die Aufnahmefähigkeit der Mittelmeerländer entspricht in keiner Weise den Erwartungen. Der Absatz Deutschlands ist hier infolge des Haager Abkommens um 585.000 Tonnen zurückgegangen. Aber auch England verlor 333.000 Tonnen weniger, und zwar trotz des Uebereinkommens, nach dem eine Million Tonnen Bales-Kohle an die italienische Staatsbahn durch England an Stelle der deutschen Reparationskohle geliefert werden. Nur die Vereinigten Staaten konnten ihren Absatz um 50.000 Tonnen erhöhen. In Südamerika hat der britische Kohlenhandel mit einem Rückgang von 355.000 Tonnen viel Boden verloren, während Deutschland 47.000 Tonnen und die Vereinigten Staaten 69.000 Tonnen mehr einfuhr. Das Kohlengeschäft nach Nordamerika war für die britische Industrie einigermaßen befriedigend. Nach Kanada wurden 109.000 Tonnen und nach den Vereinigten Staaten 48.000 Tonnen mehr verschifft. Die Ausfuhr Deutschlands nach Nordamerika war dagegen ohne wesentliche Veränderungen. Der Export der Vereinigten Staaten nach Kanada ging dagegen um 306.000 Tonnen zurück. Das amerikanische Kohlengeschäft wird in der letzten Zeit infolge der russischen Konkurrenz sehr unübersichtlich. Die Einfuhr von Donez-Kohle vermehrte sich in den Vereinigten Staaten auf 101.000 Tonnen (88.000 Tonnen im ersten Halbjahr 1929) und in Kanada auf 85.000 Tonnen (12.000 Tonnen).

Berliner Schluss- und Nachbörse vom 12. September

Wenig verändert

Privatdiskont 8,125 %
Der Verlauf war bei stillem Geschäft wenig verändert, nachdem kleine Kursgewinne nach dem ersten Kurse bald wieder verloren gingen. Silber und Rheinstahl bestanden sich um 0,5 %. Siemens verlor 1,25 %. Deutsch-Atlantik gewann 2,5, Glade 1 Reichsmark, Dösch 1 %, RAG, erhöhte sich noch um 0,25 %. Der Auslandsrentenmarkt lag ruhig, nur Mexikaner etwas freundlicher. 5 %ige + 0,625, 4 %ige + 0,125 %. Am Inlandsrentenmarkt lagen Autoobligationen bemerkenswert fest. RAG-Obligationen bestanden sich auf die Mitteilungen in der gestrigen Bilanzierung um 1,9 auf 91 %. Daimler gewann 0,5, Danomag 0,25 %, Liquidationspandbriefe und Reichsschuldverschreibungen lagen etwas leichter. Reichsschuldverschreibungen unverändert. Altbeleg erhöhte sich um 10 Pf. Schutzgebietsschuldverschreibungen unverändert 2,7. Die Börse schloß widerstandslos. Deutsche Atlantik erhöhte ihren Tagesgewinn auf 4,5, Glade auf 2 Punkte. Nachbörse 11,15 hörte man Harben 151,5, RAG 18,5, WAG 137,5, Siemens 106,5, Schuckert 154, Reichsbank 245, Salzburger 326,5, Ber. Stahl 78, Schief. Gas 138,75, Berger 281, Elbe 83,25, Reubels 7,8, Altbeleg 62,875.
Der Kassamarkt tendierte bei Kursbesserungen von 1 bis 4 % nicht unfröhlich. Birme wurden 14 % höher bemerkt, man verwies auf die Kurssteigerung der Aktien der Reich. Weberlei Vinden. Reinecker gewonnen 4, Dürener Metall 6, Lindholm 5, Straßener Spielkarten 2, Vogt, Epigen 1, Plouener Garbolen 2,875, Niedermann und Probus je 4 % und Zeig von 2,5 %. Gelsenburger Rattun notierten unverändert; in der Aufsichtsratsbildung soll ein Dividendenauflauf beschlossen werden sein. Reich. Vinden ermäßigten sich um 2, Nordwestdeutsche Aktie um 7,5 und Ber. Schmitgel um 2,5 %. Humboldt-Werke-Aktien sollen demnächst wieder notiert werden, der letzte Kurs von 10 % datiert vom 10. Juli.

Frankfurter Abendbörse vom 12. September

Die letzte Abendbörse der Woche verlief vollkommen still und geschäftslos. Umsätze wurden kaum getätigt. Die wenigen genannten Kurse waren voll behauptet. Motoren Oberursel 1 % höher gefragt. Auch im Verlaufe blieb das Geschäft still und ohne Veränderungen. An der Nachbörse nannte man A. G. Harben 151,5.
Es wurden notiert: Deutsche Staatsanleihen: Deutsche Reichsanleihe, Altbeleg 62,875, dergl. Reubels 7,8, 4 %ige Schutzgebietsschuldverschreibungen 2,625. Ausländische Anleihen: 5 %ige Mexikaner 14,5. Bankaktien: Abca 107,5, Berliner Handels-Gesellschaft 148, Commerzbank 128,75, Danabank 190,5, Deutsche Bank und Diskont-Gesellschaft 128,5, Dresdner Bank 128,75, Bergwerksaktien: Euborus 50,25, Wessertischen 100,5, Harpen 101,5, Kali Wärscheben 200,5, Wessertischen 200,5, Rannemann 84, Ransfeld 50, Phönix 77, Rheinthal 85, Laurahütte 40,5, Vereinigte Stahlwerke 78. Transportwerte: Opatz 90,5, Norddeutscher Lloyd 91,125. Industrieaktien: Aka 82,25, RAG 137,5, Deutsche Gold und Silber 141,5, Elect. Licht und Kraft 140,75, J. G. Harben 151,5, Feiten & Quilbaum 106,5, Weiffel 141, Ed. Goldschmidt 56,5, Holzmann 84,75, Rahmeyer 157, Reichsbank 245, Rütgerwerke 55, Voigt & Quaeffer 150.

Auswärtige Devisen

* London, 12. Sept., 3,42 Uhr engl. Zeit. Devisenkurse.
Newyork 4,85,00 G., Montreal 4,85,25, Amsterdam 12,07,1/2, Paris 128,76, Brüssel 84,80,575, Italien 92,79, Berlin 20,40,1/2, Schwyz 26,05,25, Spanien 44,60 fester, Kopenhagen 18,16,25, Stockholm 18,00,125, Oslo 18,16,75, Vindon 108,25, Gelsingfors 180,15, Prag 168,84, Budapest 27,77,75, Belgrad 274,50, Sofia 670,80, Moskau 945,25, Rumänien 81,4,50, Konstantinopel 10,25, Athen 87,125, Wien 34,43, Lettland 26,25, Warschau 43,25, Buenos Aires 41,48, Rio de Janeiro 4,96, Alexandria 67,50, Hongkong 1,4, Schanghai 1,7,575, Yokohama 1,0,40, Mexiko 10,25, Montevideo 41,50, Valparaiso 20,50, Rio de Janeiro auf London per 90 Tage 5,06 bis 5,13.

Unterrichte

Fahrschule

der Kraftverkehr Freistaat Sachsen A.-G., Fernruf 44011 / Münchner Straße 3, Eintritt in den neuen Kursus noch möglich.

Schweizerhäuschen Linien 4, 6, 10, 15, 26. Jeden Sonnabend 8-1 Uhr TANZ Sonntags 5-1 Uhr

Jagdverpachtung in Eisenberg-Moritzburg

Am Sonnabend, den 20. September 1930, nachm. 5 Uhr, wird in Adams Gasthof in Eisenberg-Moritzburg die Jagd auf die Zeit vom 1. 9. 1930 bis 31. 8. 1939 meistbietend verpachtet unter Auswahl der Bieter und Ablehnung sämtlicher Gebote. Die Biestlustigen haben sich von 1,5 bis 5 Uhr nachm. in eine im Lokal ausliegende Liste einzutragen. Ferner hat jeder Biestlustige einen Nachweis vorzulegen, daß er drei Jahre lang eine Jagdkarte besessen hat. Die Bedingungen können bereits jetzt beim unterzeichneten Jagdvorstand, Herrn Gutsbesitzer Richard Herrmann, in Eisenberg-Moritzburg, Bergstraße 6, eingesehen werden. Die jagdbare Flur ist ca. 250 ha groß, wird ringum von Wald umgeben und ist mittels Eisenbahn oder Autobus günstig, von Dresden aus 25 Min., zu erreichen.

Die Jagdgenossenschaft Eisenberg-Moritzburg, Richard Herrmann, Jagdvorstand.

REFORM-UND KINDER BETTEN. Eigene Polsterwaren-Fabrik. DRESDENSIA. Verkauf: Waisenhausstr. 27, Neustadt, Markt 1, L.

Herrenfahrer! Ihr Wagen wird wieder neu durch fachmännische Hochglanz-Polieren. Preis nur 3 Mark. Off. u. N. N. 275 an die Exped. d. Bl. erbeten.



Wählen Sie jetzt Ihren Herbsthut

Unsere großzügig angelegte Herrenmoden-Abteilung gibt Ihnen am Sonnabend Gelegenheit, Ihren Herbst- und Winterhut auf das vorteilhafteste zu kaufen. Zur Einführung dieser Spezial-Abteilung bieten wir folgende drei Sonderqualitäten an:

- Der moderne Ufsterhut, reuhhaarig od. glatt in sehr großem Farbsortiment. 4.90
Der beliebte Rauhaarhut, reines Haar Flachrand od. hochgeschlagene Form 8.90
Der elegante glatte Haarhut, vorzögl. Qualität, aparte Farben. 10.50

Unsere neu eröffnete Abteilung gibt Ihnen die Gewähr, daß Sie bei uns nur das Allerletzte in modischem Geschmack finden. Unsere Qualitäten sind durchweg bestes Material, unsere Preise der Gipfel der Leistungsfähigkeit.

Darum wählen Sie jetzt Ihren Herbsthut!

Alsberg

ZENTRUM LICHTSPIELE SEESTRASSE DER LUSTIGE TONFILM: KOMM ZU MIR zum Rendez-vous Es spielen, sprechen und singen: Lucie Englisch, Trude Lieske, Alexa Engström, Szöke Szakal, Fritz Schulz, Ralph Roberts, Paul Morgan, Walter Rilla. BEGINN: 3 5 7 9 TAGLICH

Kameradschaft fordert Generaloberst v. Geedt Reichstagskandidat der Deutschen Volkspartei als Leittner für die deutsche Politik. Führt am Wahlsonntag die Kameradschaft und Volksgemeinschaft zum Giege 5 mit der Liste Deutsche Volkspartei

Palais Café Das Café im Großen Garten Eigene Konditorei Herrliche ruhige Lage mitten im Großen Garten am Palais und Palaisteich Die bekanntesten Frühstücksgedecke von 37 UNPAN

Macht Euch von alten Phrasen frei und wählt die junge Staatspartei! Liste 6

Bank für Bauten. Felix Wenzel. Residenztheater. Schauspielhaus. Die Komödie. Central-Theater. Freilicht-Theater.